



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

150 (2.4.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-158178](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-158178)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Restems-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 150.

Mannheim, Mittwoch, 2. April 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Die Teuerung.

w. Straßburg i. El., 1. April. Den bemerkenswertesten Punkt der heutigen Verhandlungen der Zweiten Kammer des elsäß-lothringischen Landtages bildete die Teuerungszulage der mittleren und unteren Beamten, die in erster Lesung auf der Tagesordnung stand. Unterstaatssekretär Köhler begründete den Entwurf, der als ein Notgesetz zu betrachten sei bis zur Fertigstellung der Besoldungsreform und machte wegen der Deckungsfrage dem Hause den Vorschlag, das Gesetz über die erhöhte Bergwerkssteuer in einer Form wahrzunehmen, die für beide Teile abschließend sei. Abg. Hauss (Str.) gab die überraschende Erklärung ab, daß die Vorlage in keiner Weise den Beifall des Zentrums finde. Er bezweifelte, ob die Vorlage heute überhaupt noch zeitgemäß sei und verlangte die Einbeziehung der nicht etatsmäßigen Beamten und der Weisungen in die Vorlage. Auch die letzteren müßten teilhaben an der Teuerungszulage, das sei eine *conditio sine qua non* des Zentrums. Hauss stellte den Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Abg. Böhle (Soz.) sprach sich im gleichen Sinne wie der Zentrumsvertreter für eine einmalige Unterstützung, aber gegen die Ueberweisung der Materie im Juli und Oktober 1913 aus. Abg. Donnevert (W.) schloß sich dem Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission an. Er tadelt, daß die Vorlage von der Regierung so spät vorgelegt worden sei und verlangte, daß auch die höheren Beamten bedacht würden. Der Antrag Hauss wurde dann einstimmig angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr 30 Min.

Aufhebung der Sperre in der rheinischen Seidenindustrie.

* Arefeld, 1. April. Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat in seiner heute abend beendeten Generalversammlung folgendes beschlossen: Auf vielseitigen Wunsch aus Arbeiterkreisen und auf Anregung der kgl. Staatsregierung beschließt die Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie, daß die am 17. März eingetretene Sperre zurückgezogen und daß der Betrieb in sämtlichen Verbandsfirmen am Donnerstag, 3. April, vormittags 7 Uhr, wieder aufgenommen wird, soweit Arbeit vorhanden ist. In den Fabrikbereichen werden diejenigen Arbeiter, die sich bis zum Mittwoch, 2. April, einschließend zur Arbeit gemeldet haben, zu den neuen Bedingungen unter Anerkennung des Tarifes eingestellt, soweit Arbeit vorhanden ist. Bezüglich der Wiedereinstellung und Bezahlung derjenigen Arbeiter, die bis dahin nicht eingetreten sind, behält sich der Arbeitgeberverband alles Weitere vor. Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie unterstützt ab Donnerstag, 3. April, bis auf weiteres die Arbeitgeber der Färberei für jeden fehlenden Arbeiter mit 3 Mk. pro Tag und pro Kopf, solange bis zwei Drittel der Belegschaften der einzelnen Betriebe in Stärke vor dem Streik die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Der Bürgermeister von Ufedom wieder verschwunden.
* Swinemünde, 1. April. Der Bürgermeister der Stadt Ufedom, T r i e m e l, der, wie erinner-

lich, bereits seit längerer Zeit verschwunden war, dann aber von Paris nach Ufedom zurückkehrte, wo er nach Einleitung eines Verfahrens wieder in sein Amt eingesetzt wurde, wird seit Freitag vergangener Woche wieder vermißt. Am genannten Tage nahm er noch in Swinemünde an einer Sitzung des Kreisrates teil, und fuhr von dort nach Berlin. Seitdem ist er nicht wieder zurückgekehrt, und hat auch keine Nachricht von sich gegeben. Der Magistrat Ufedom hat der Kreisbehörde in Swinemünde von dem unangeführten Fernbleiben des Bürgermeisters Mitteilung gemacht.

Frankreich und der Heilige Stuhl.

w. Paris, 1. April. In einer Meldung aus Rom wird das kürzlich in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der neuernannte Nuntius am spanischen Hofe, Monsignore Ragonetti, sich auf der Reise nach Madrid in Paris aufgehalten habe, um hier im Auftrage des Vatikan eine besondere Mission in Angelegenheit der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl zu erfüllen, als durchaus unwichtig bezeichnet.

Der neueste Skandal in Frankreich.

w. Paris, 1. April. Das Kammerpräsidium veröffentlicht eine Note, in welcher es heißt: Das Treiben des Journalisten und Vizepräsidenten des Vereins der Parlamentsberichterstatter, Aubry, ermöglichte es endlich dem Kammerpräsidenten Deschanel, öffentlich die verabschiedeten, verurteilten Treiberen zu brandmarken, zu denen die Wahl des Präsidenten der Republik Anlaß gegeben hat. Der Kammerpräsident ist überzeugt, daß niemand, der seine Familie und ihn selbst kennt, den gegen ihn gerichteten geschäftlichen und wider-sinnigen Unterschleibern Glauben schenkt.

Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

Hausabund und Deckungsvorlage. — Für Reichs-vermögens- und Erbschaftsteuer.

In einer gestern abend nach Künzberg einberufenen Landesauswahlsitzung des Hausabundes Nordbayern wurde folgende Entschlußfassung zur Deckungsfrage einstimmig gefaßt: Die im Hausabund vereinigten Erwerbstätigen sind im Hinblick auf den Ernst der politischen Lage bereit, für die Bewilligung der Mittel einzutreten, die zum Ausbau unserer Wehrkraft und damit zur friedlichen Aufrechterhaltung der Weltmachtstellung unserer Nation als notwendig erkannt werden.

Der Hausabund muß aber verlangen, daß die erforderlichen Neuzugaben in einer Weise gedeckt werden, die dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller Stände entspricht und sich freihält von jeder einseitigen Sonderbelastung der gewerblichen Stände. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß die Gesamtrichtung der nun vorliegenden Vorschläge zur Deckung der Heeresausgaben wiederum jeden großen Zug und vor allem den Grundsatz der Gleichberechtigung der gewerblichen Stände vermissen läßt, daß ferner trotz der einmütigen seitens des Reichstages geäußerten Wünsche abermals von der Erhebung einer direkten Reichsbesitzsteuer abgesehen wird und an deren Stelle durch die Bundesstaaten in höchst unzulänglicher Weise Ersatz geschaffen werden soll.

Der Gedanke der Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrages zur Deckung der einmaligen Ausgaben kann mit Rücksicht auf den außerordentlichen Anlaß im allgemeinen gebilligt werden. Der Hausabund muß jedoch verlangen, daß alle Vermögensarten gleichmäßig herangezogen werden, was insbesondere auch zu gelten hätte für das dauernd land- und

forstwirtschaftlichen Zwecken dienende Grundvermögen und das Vermögen der toten Hand.

Im Interesse des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes muß ferner die Freigabe der Vermögen von unter 30 000 Mk., eine mäßige Staffelung der Abgabe, die Heranziehung der größeren, von der Vermögensabgabe befreiten Einkommen von 10 000 Mk. ab und die Verteilung der Wehrbeitragszahlung auf drei Jahre gefordert werden. Die vorgeschlagene Sonderbelastung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien erscheint als eine im allgemeinen und volkswirtschaftlichen Interesse durch nichts zu rechtfertigende Doppelbesteuerung, umso mehr als diese Gesellschaften auch in den Einzelstaaten zu besonderen Steuern bereits herangezogen werden.

Wenn schon die Wehrbeitragsvorlage in ihrer Grundrichtung unverkennbar das Bestreben zeigt, in erster Linie das in Handel, Gewerbe und Industrie arbeitende Kapital zu belasten, so tritt diese Tendenz in absolut unverhüllter Form in den Vorschlägen für die Deckung der laufenden Heeresausgaben hervor, die infolge des Mangels einer direkten Reichsbesitzsteuer und der Uebertragung der Schaffung einer Besitzsteuer an die einzelnen Bundesstaaten im Hinblick auf die bekannte, teilweise höchst einseitige Zusammensetzung unserer bundesstaatlichen Parlamente für die gewerblichen Stände einfach unannehmbar sind.

Der Hausabund, Landesverband Nordbayern, fordert deshalb nach wie vor mit allem Nachdruck: die Schaffung einer allgemeinen Reichsbesitzsteuer — wie es die Erbschafts- und Reichsvermögenssteuer ist — und erwartet von dem auf seinen Richtlinien stehenden politischen Parteien, daß sie sich mit aller Energie besonders werden gegen die Auslieferung von Gewerbe, Handel und Industrie an die Machtverhältnisse der Einzelstaaten, die von der beabsichtigten Ueberlastung der Besitzsteuer an die Einzelstaaten zu befürchten ist.

Der Balkankrieg. Europa gegen Serbien und Montenegro.

Ablehnende Antwort der montenegrinischen Regierung.

w. Cetinje, 1. April. (Antf. Med.) Die montenegrinische Regierung cavidierte den Vertretern der Großmächte, sie bedauere, nicht in der Lage zu sein, dem von ihnen bezüglich der wiederholt gestellten Forderung nach Entfernung der Nichtkombattanten aus Schutari geäußerten Wünsche zu entsprechen, da das Armeekorps Oberkommando die Uebermittlung einer diplomatischen Depesche an den Kommandanten von Schutari ablehne. Die Regierung erklärt sich jedoch bereit, eine offen abgefaßte, von der ottomanischen Regierung gezeichnete Mitteilung betreffend den Abzug der Nichtkombattanten dem Oberkommandierenden der Armee zur Würdigung zu unterbreiten.

Die Flotrademonstration.

* Berlin, 1. April. Der gegenwärtig in Athen befindliche kleine Kreuzer „Breslau“ hat Befehl erhalten, sich zur Teilnahme an der Flotrademonstration in die montenegrinischen Gewässer zu begeben.

□ Berlin, 2. April. (Von unf. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Wie an wohlinformierter Stelle mit Bestimmtheit verlautet, wird Montenegro eine 12stündige Frist bewilligt werden, um die Feindseligkeiten gegen Schutari einzustellen. Sollte dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werden, so wird die Blockade der montenegrinischen Küste sofort beginnen. Es werden 30 000 Mann österreichischer Truppen bereit gehalten, die nötigenfalls in Antivari gelandet werden sollen.

□ Berlin, 2. April. (Von unf. Berl. Bur.) Aus Rom wird gebracht: Zur Flot-

tendemonstration vor Antivari entsendet Italien 3 Kriegsschiffe, die morgen in den montenegrinischen Gewässern eintreffen werden.

w. Wien, 1. April. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ amtlich erfährt, sind die zur Teilnahme an der internationalen Flotrademonstration an der montenegrinischen Küste bestimmten Kriegsschiffe ausgelaufen.

□ London, 2. April. (Von unf. Lond. Bur.) Die Zeitungen veröffentlichen heute früh eine offiziöse Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß die vom Kontinent hierher telegraphierte Meldung von Uneinigkeit unter den Mächten mit Bezug auf die Demonstration gegen Montenegro absolut unbegründet sei und hier eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen hätte, weil von offizieller Seite wiederholt ausdrücklich erklärt worden ist, daß unter den Mächten absolute Einigkeit bestehe. Wenn also Montenegro sich weigern sollte, den Wünschen der Mächte weiterhin geizig zu werden, wird eine Flotrademonstration unverzüglich ins Werk gesetzt werden. Alle Mächte seien sich darin vollständig einig, sie werden ihre Schiffe, die sie an Ort und Stelle haben, für gewisse Zwecke zur Verfügung stellen. Es sind jetzt, da die Antwort Montenegros noch nicht eingetroffen ist, bereits Verhandlungen zwischen den Kabinetten über die Ausführung der Blockade im Gange. Inzwischen hat bekanntlich Montenegro eine ablehnende Antwort erteilt.

□ London, 2. April. (Von unf. Lond. Bur.) Aus Malta wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Defence“ den Befehl erhalten hat, heute noch nach dem östlichen Teil des Mittelmeeres abzubringen. Man nimmt selbstverständlich an, daß auch dieses Schiff sich der internationalen Flotrademonstration anschließen wird.

Die neuen Kämpfe um Schutari.

□ Berlin, 2. April. (Von unf. Berl. Bur.) Aus Dulcigno wird telegraphiert: Am Montag vormittag griffen montenegrinische Bataillone der Subarmee den Tarabosch an. Das Gefecht dauerte von 9 Uhr vormittags bis in die Nacht. Die erste Redoute wurde mittags genommen. Die serbische Artillerie hält die türkischen Positionen bei Orbin, Matja und Tepe in Schach, sodas diese die Verteidiger des Tarabosch nicht unterstützen können. Die zweite Reihe der Schanzen fiel um 3 Uhr nachmittags. Der Kampf wurde gestern mit Erbitterung fortgesetzt. Die türkische Kanonade wurde von Stunde zu Stunde schwächer.

Die Kunde, daß 20 griechische Schiffe aus Salonik kommend in Medina landen wollen, hat den Truppen um Schutari große Freude bereitet. Der Hauptangriff der Verbündeten wird fröhlich erwartet.

Vor dem Friedensschluß.

* Konstantinopel, 1. April. Die Ueberreichung der Antivari-Note der Porte erfolgte heute vormittag 11 Uhr durch den Minister des Auswärtigen Prinzen Halim Bey. Die Note wurde von der österreichisch-ungarischen Botschaft unverzüglich den anderen Botschaften zur Kenntnis gebracht. Die Note, die gestern abend vom Ministerrat beschlossen wurde, ist sehr kurz gefaßt.

Der neue Fürst von Albanien.

w. Rom, 1. April. Ismail Kemal Bey ist hier eingetroffen. Er wird von seinen Söhnen Edhem und Riza beggletet. Die „Kefong“ mit dem Herzog v. Montpensier an Bord hielt sich drei Tage in der Bay von Balona auf. Der Herzog machte bei Kemal Bey einen Besuch. Kemal Bey hält den Moment für gekommen, sich zu den europäischen Mächten zu begeben. Er ließ von denjenigen einen Treueid schwören, die er als seine Vertreter zurückließ, und reiste darauf an Bord des „De-

long" am Montagabend mit seinen Söhnen, dem Unterrichtsminister Gorakusi und Isha Vol-jetinas ab. Die „Tribuna“ erklärt, demal Ver-zelebe einige Tage in Rom und suchte die Mi-nister auf, um sie über die Lage in Albanien zu unterrichten. Er erklärte, er werde auch wahr-scheinlich nach London und anderen Hauptstädten reisen, um die Regierungen über die gegenwärtige Lage Albanien zu unterrichten.

Deutsches Reich.

— Generalfeldmarschall Freih. von der Goltz über den Kaiser. Unter den zahlreichen Veröffentlichungen, die uns das Regierungsjubiläum des Kaisers bringt, nimmt die im Ver-lage von Welhagen u. Köling (Wieland und Weisig, Preis 0.50 M.) erschienene Festschrift des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz einen hervorragenden Platz ein: der nam-hafteste Soldat unserer Armee ergreift hier das Wort, um über seinen König und Kriegsherrn zu sprechen. Der Feldmarschall will die Bedeutung des nun abgelaufenen Vierteljahrhundert für Reich und Volk abwägen. Er kommt dabei zu der Erkenntnis, daß es sich in diesen Jahren entgegen den Erwartungen von 1888 um eine Periode der Vorbereitung auf eine neue Lebens-bahn des Vaterlandes handelt, um eine Zeit des Sammelns von Kräften für die Zukunft. Daß wir für diese Zukunft in jeder Beziehung bereit sein möchten, ist die Hoffnung, aber auch die Sorge des Verfassers, der mit dem Mahnruf schließt: „Erzählen wir die heutige Jugend zu einem tatkräftigen, har-ten, unerschrockenen Geschlecht, das sich des Frei-ends und seiner Arbeit freut, aber die Ge-fahren auch nicht scheut, unter denen wir ehemals groß geworden sind.“

Badische Politik.

§ Karlsruhe, 1. April. Die durch die Presse laufende Nachricht, daß in der nächsten Zeit Veränderungen in der Besetzung des Kollegiums des Unterrichtsministe-riums bevorstehen, trifft, wie die „Karlsr. Ztg.“ von zuständiger Stelle erfährt, nicht zu.

Staatliche Unterstützung von Automobillinien.

Da die Eisenbahnlinie Rehl—Offenburg erst in einigen Jahren gebaut werden dürfte, hatten belanngt verschiedene Gemeindefürsprecher beschließen, eine Automobilüberbindung Rehl—Offenburg herzustellen. Jetzt hat das Finanz-ministerium die Zustimmung der Landstände und die Rentabilität der Linien vorausgesetzt, die Entschädigung getroffen, in geeigneten Fällen die Herstellung solcher Automobilüberbin-dungen selbst in die Hand zu nehmen. Die Regierung wird voraussichtlich dem nächsten Landtag eine Denkschrift über die staatliche Un-terstützung von Automobillinien vorlegen. Die Frage einer Autoverbindung Offenburg—Rehl wird auf Grund dieses Beschlusses vorerst nicht weiter behandelt werden.

Zentrum und Postbeamte.

Der „Badische Beobachter“ veröffent-lichte vor einigen Tagen unter obiger Ueber-schrift einen Artikel, der auch von anderen Zen-trumabblättern übernommen wurde, trotzdem er eine schwere Beschuldigung der gesamten Post-beamtenenschaft enthält. Ein Post b e a m e t e r nimmt nun in der „Konst. Ztg.“ diesen Artikel genauer unter die Lupe und bemerkt dazu:

Es ist notwendig und dürfte heilsam sein, die Äußerungen des „Bad. Beobachters“ niedriger zu hängen. Das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei schreibt u. a.:

„Die aus politischen Rücksichten gewährte Ostmarkenzulage war ein Grund der Unzu-friedenheit für alle Postbeamten, welche die-se Arbeit verrichten und unter eben-so teuren Verhältnissen leben müssen, als die Beamten der Ostmarken. Die Abschaffung dieser ungerechtfertigten Bevorzugung der Be-

amten in den Ostmarken hat bei unseren Post-beamten, besonders in den großen, teureren Städten, so gut wie ungeteilte Genehmigung hervorgerufen — ganz gleich, welcher Partei sie angehören.“

Als Postbeamter möchte Schreiber dieses denn doch mit aller Entschiedenheit die Unterstellung des „Bad. Beobachters“ zurückweisen, als ob die Postbeamtenchaft die Ostmarkenzulage jemals als ungerechtfertigt und als eine Bevorzugung der Beamtenchaft in den Ostmarken angesehen hätte. Weiß der „Bad. Beobachter“ nicht, daß z. B. der Verband mittlerer Post- und Tele-graphenbeamten, der 40 000 Mitglieder zählt, von denen nur ein Bruchteil sich in den Ostmar-ken befindet, jahrelang geschlossen, ohne Wider-spruch aus seinen Mitgliederkreisen, für Erlan-gung der Ostmarkenzulage kämpfte? Weiß der „Bad. Beobachter“ nicht, daß, als im Jahre 1907 nach der Zertrümmerung der schwarz-roten Mehrheit, den Postbeamten die Ostmarkenzulage bewilligt wurde, darüber in der gesamten deut-schen Postbeamtenchaft nur Freude empfunden wurde, Freude darüber, daß die Reichsbeamten endlich den preussischen Beamten gleichgestellt worden sind? Weiß der „Bad. Beobachter“ nicht, daß noch auf dem letzten Verbandstage sich sämt-liche Vertreter aus ganz Deutschland einmütig für Gewährung der Ostmarkenzulagen ausprä-gen? Wenn das alles der „Bad. Beobachter“ nicht weiß, so möge er die Nummer 14 vom 7. April 1912 der „Deutschen Postzeitung“, des Organs des Postverbandes, lesen, worin ausge-führt wird:

„Im weiteren ist es namentlich auch die Ab-lehnung der fogen. Ostmarkenzulage, die wir zu den unerfreulichen Ergebnissen der Ver-handlungen zu rechnen haben. Die Postbeam-ten sind nachgerade des Zurückgekehrtseins müde und so empfinden sie jede weitere Ver-nachteiligung gegenüber anderen Beamten-klassen doppelt schmerzhaft. Der durch die Ab-lehnung hervorgerufene Unwille erstreckt sich nicht nur auf die bisherigen Empfänger der Zulage, vielmehr ist er allgemein, weil die Reichsbeamten darin zunächst nichts als eine weitere Zurücksetzung gegenüber den preussis-chen Beamten sehen. Bei dem gottlob noch immer vorhandenen Solidaritätsgefühl der Postbeamten wird jeder auch partielle Miß-erfolg auf das Ganze gedrückt, und deshalb ist es begreiflich, daß vor allen Dingen der nega-tive Erfolg der Einübertragungen allen Be-amten in die Augen springt.“

Wenn aber der „Bad. Beobachter“ glaubt, daß sich diese Stimmung unter den Postbeamten seit 1912 geändert habe, so möge er die Nummer 9 vom 2. März 1913 des gleichen Organs in der Durchsicht unterziehen, und er wird die Beobach-tung machen, daß auch heute noch die Postbeam-tenchaft die gleiche kollektive Stimmung beg-üßelt. Wenn es demnach schon nicht richtig ist, daß wir Postbeamte die Ostmarkenzulage als „ungerechtfertigt“ betrachten, so müssen wir es vollends mit Entrüstung zurückweisen, wenn der „Bad. Beob-achter“ behauptet, die Postbeamten empfinden „Bevorzugung“ darüber, daß die Ostmarkenzulage gefallen sei. Das heißt dem doch nichts ande-res, als der Welt glauben zu machen, die Post-beamten seien schadenfroh, daß 6000 ihrer Kol-legen ohne jeden Anlaß, nur deshalb, weil im Reichstag wieder wie vor 1907 eine schwarzrote Mehrheit regiert, um ein Zehntel ihres Gehalts gekürzt worden sind und dies zu einer Zeit, in der man nicht unbedacht von Teuerung spricht. Wir Postbeamten verweigern uns denn doch da-gegen, daß das Hauptorgan einer politischen Partei uns eine derartige Stimmung zuschreibt.

Aus der Partei.

— Schwesingen, 2. April. Nächsten Sonntag, den 8. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des „Wilden Mann“ hierseits eine öffentliche Versammlung der National-liberalen Partei statt. Herr Landtags-abgeordneter König-Mannheim wird spre-chen über „Reichs- und Landespolitik“.

Die Landesversammlung des Evangelischen Bundes.

— Karlsruhe, 1. April. Für die dies-jährige Landesversammlung des Evangelischen Bundes, mit der auch die Feier des 25-jäh-rigen Bestehens des badischen Landes-vereins verbunden ist, ist das Programm nun-mehr festgestellt. Darnach beginnt die Landes-versammlung mit Festgottesdiensten in sämtlichen evangelischen Kirchen der Stadt und der näheren Umgebung, wobei auswärtige Geistliche die Fest-predigten halten werden. Es sind vorgezogen für die Schloßkirche Dr. Frommel-Heidelberg, für die Stadtkirche Stadtpfarrer Haag-Bors-heim, Johanneskirche Stadtpfarrer Post-Mann-heim, Christuskirche Pfarrer Kahner aus Steier-marl, Lutherkirche Stadtpfarrer Beder-Bors-heim und für Mühlburg Stadtpfarrer Arnold-Wiesbaden. Das Jubiläum des badischen Landes-vereins ist gleichzeitig auch ein Jubiläum seines Vorstehers des Seminarprofessors D. V. Thoma, der den Landesverein seit seiner Grün-dung mit beispiellosem Erfolg leitet. Neben der Errichtung von Krankenpflegestationen in den Diasporagemeinden ist die Gründung des Dia-konissenhauses in Freiburg Thomas Werk. Die Festschmückung und Reinerträge seiner zahlreichen Festspiele hat Thoma stets dem Diakonissenhaus in Freiburg überwiesen und seiner Tätigkeit ist es vornehmlich zu verdanken, daß das Haus, das samt Platz auf 688 826 M. zu stehen kam, nur noch eine Schuldenlast von etwa 200 000 M. be-sitzt. Zur weiteren Tilgung dieser Schuld und für die sonstigen Ausgaben des evangelischen Bun-des wird in der Karlsruher evangelischen Ge-meinde zurzeit eine Festgabe gesammelt. Am Sonntag nachmittags findet in der evangelischen Stadtkirche die Hauptversammlung statt, für die verschiedene Ansprachen vorgelesen sind. Sodann folgt in der Eintracht die Aufführung des neu-ten Volkshausstücks von Thoma „Die Lüp-werin“. Das Stück soll im Laufe der Woche noch ein oder zweimal wiederholt werden.

Zu den Landtagswahlen.

§ Mosbach, 1. April. Die konservative Partei hält am 6. Juli eine geschlossene Wahl-freiwahlversammlung für den 70. Landtagswahlkreis Mosbach ab. In derselben wird Freiherr von Lo-Roche eine Begrüßungsansprache halten und Kon-stantin Julius Sirehler aus Durlach als Thema: „Unsere Gegner und deren Schlogwerke“ behan-deln. Sodann werden man zur Kandidaten-ausstellung zu sprechen. Der Wahlkreis vor bisher durch den Landwirt und Mühlende-siger Hansbach (Konst.) in Auerbach vertre-tet.

Der Keplerbund in Mannheim

Der Keplerbund veranstaltete am Montagabend im Saale des Friedrichsparks einen öffentlichen Vor-trag, zu dem sich so viele Zuhörer eingefunden hatten, daß der weite Raum in allen Teilen gefüllt war. Der Vorsitzende der Mannheimer-Ludwigsbader Ortsgruppe des Bundes, Herr Dr. Klein, leitete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung ein. Darauf erläuterte Herr Direktor Teubert von der Zentrale in Godes-berg die Aufgabe, die sich der Keplerbund ge-stellt hat: Naturwissenschaft zu popularisieren, die Freude an der Natur im Volke zu wecken und den Mißbrauch zu verhindern, der vielfach mit der Naturwissenschaft getrieben wird, in-dem die Grenzlinien zwischen Naturwissenschaft und Naturphilosophie nicht beachtet und uner-wiesene Theorien, Spekulationen und Privat-anfichten als positive Ergebnisse, als feststehende Tatsachen der Wissenschaft ausgegeben werden. Der Keplerbund ist ein neutraler Boden, auf dem liberal und konservativ gerichtete Männer, evangelische und katholische Gelehrte in der Liebe und im Dienste der wissenschaftlichen Wahrheit sich zusammenfinden und zusammen-arbeiten. Die Zuhörer bezeugten ihre Zustimmung durch lebhaften Beifall.

Wannheim, 2. April.

Es folgte der Vortrag des Herrn Astronomen Dr. Klein-Berlin über die neuesten Ver-suche, die Entstehung der Himmelskörper zu er-lären. Ausgehend von der sogenannten Kant-Laplace'schen Hypothese, die eine kurze Darstellung fand, nebst Angabe der Gründe, aus denen sie von der Wissenschaft verlassen worden ist, legte der Vortragende dar, welchen Be-dingungen eine solche Hypothese genügen muß und welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind. Unter den modernen Erklärungsversuchen wurde zunächst die Hypothese von Moulton besprochen, der zwei Sonnen so nahe anein-ander vorbeiziehen läßt, daß durch die kolossale Wirkung der Gezeiten beide Sonnen so viel Materie abströmen lassen, daß daraus sich die Planeten und Monde bilden können, die dann in derjenigen Ebene den Hauptkörper umkrei-sen werden, in der der andere Körper an dem ersten vorbeigelaufen ist. Die Schwäche dieser Hypothese liegt darin, daß sie die Sterne als ge-gaben voraussetzt und nur die Entstehung der Planeten zu erklären versucht; dies gelingt aber in recht befriedigender Weise. — Wesentlich umfassender ist dann die Hypothese von Be-n-dier der zwei Sonnen aufeinanderstößen läßt, sodas durch den gewaltigen Stoß beide Sterne sich zu Gasen erhitzen; diese dehnen sich in ge-waltige Räume aus zu einem sich drehenden Gasball. In dem dann durch Abkühlung Ver-dichtungen eintreten, entstehen die Kerne der Planeten und Monde. Da nun nach Fechner der Weltenälteste Widerstand leistet, werden die Bahnen der Planeten und Monde immer enger, und diese Körper stürzen zuletzt in ihre Sonne zurück. In derselben Weise müssen aber in unermesslichen Peträumen alle Sonnen zusam-menstürzen, so daß also dann die gesamte Ma-terie wieder in einer Ur- und Gesamtform ver-einigt ist, wie es schon einmal war, wodurch der Kreislauf der Entwicklung geschlossen ist, ein Perpetuum mobile. Die Schwäche dieser Hypothese liegt in den Gründen, die die Wissen-schaft gegen jedes Perpetuum mobile vordringt. Archimedes schaffte ebenfalls eine Kreislauf-hypothese; in den Sonnen befinden sich Ex-plosionsstoffe; bei einem Zusammenstoß zweier Sterne werden diese frei, der Druck des Lichtes treibt sie weit hinaus, bis zu den Nebeln. Diese haben die Eigenschaft, die Materie und die Energie aufzuspeichern, so daß an gewissen Stellen des Raumes Sterne vergehen, an anderen Stellen neue sich bilden. Die Entwicklung der Weltgeschichte steht also niemals still, und auch das organische Leben stirbt niemals aus, wechselt nur nach Ansicht von Archimedes seinen Schauplatz, indem Lebenskerne durch den Druck des Lichtes von einem Planeten zum andern getrieben werden können.

Die neueste, vollständigste und geistvollste Hypothese stammt von dem Ingenieur H. Re-diger und dem Astronomen Pantz. Sie nimmt an, daß die Schwerkraft nur auf endliche Entfernung wirkt, daß der Keher Widerstand leistet, und daß das Vorkommen des Wasser im Raume überwiegt. Ueberhitzte Körper stürzen in die Wasserform, die überhitzten Massen explodieren, und es weihen sich solche Massen los, daß davon eine Sonne nebst Planeten gebildet werden kann. Der Widerstand des Kebers bildet dann das Planetensystem, das im Laufe der Zeiten wieder von der Sonne aufge-nommen wird. Zur Zeit stürzt andauernd seines Eis in die Sonne, erzeugt Flecken, Pro-minenzen und Korona, deren Wirkung wir durch den Sturz kosmischen Eltes auf die Erde als Hagel, Cirruswolken, Nordlichter und Sternschuppen wahrnehmen. So wird ein in-nerer Zusammenhang zwischen den Vorgängen auf Sonne und Planeten hergestellt. Mit einem Einblick auf den Zusammenhang zwischen Kos-mologie und Weltanschauung schloß der Vor-tragende seine Ausführungen. — Die Versamm-lung dankte dem Redner für seine hochinter-essanten Darlegungen mit langanhaltendem Beifall, worauf Herr Dr. Klein noch ein kur-zes Schlusswort sprach.

Senilleton.

Im Herzen des heutigen Albanien.

Einen wertvollen Einblick in die Verhältnisse des heutigen Albanien gewährt die Berichte des bekannten amerikanischen Journalisten Paul Scott Rowser, der in Begleitung des Univer-sitätsprofessors Stephanow aus Sofia in den letzten Wochen eine Reise durch die unwegsamen Gebirgsgegenden des so reich umstrittenen Al-banien angetreten hat. Er drang von Monastir nach Otrida vor und von dort über die Bergkette nach Gbasson; die interessantesten von seinen Schilderungen, die jetzt in der Illustration ver-öffentlicht werden, gewährt ein charakteristisches Bild von den Zuständen dieses von den Serben besetzten Mittelbundes Albanien.

„Eine hittere Zukunftsjorge erfüllt die Herzen der slawischen Bevölkerung in dieser Gegend; werden sie Serben oder Bulgaren werden. Denn das Land ist von den Serben besetzt und die Ob-erer ärgern nicht mit der Erklärung, daß sie unter allen Umständen bleiben werden. In ihren Augen ist die ganze Bevölkerung serbischen Ur-sprungs, wenn auch die Bauern und Bewohner sich selbst bis auf wenige Ausnahmen als Bul-garen betrachten. Bulgarisch wollen sie werden;

und in der Tat, die Stadt Otrida ist durchs aus nicht albanisch, wie in der Fremde lebende alba-nische Politiker das vorgeben, sondern seit jeher ein Zentrum slawischer Kultur. Jetzt oder sind die Serben eifrig am Werke, die Tatsache zu ver-beimlichen und zu unterdrücken, daß die über-wältigende Majorität der Bevölkerung bulgarisch ist.“

Die Erfahrungen und Anschlüsse, die Rowser in keinen Bereich mit der Bevölkerung gewann, sind recht charakteristisch. Eine der Hauptunter-schiede der verwandten serbischen und bulgarischen Sprache sind die Endungen der Eigennamen; was in Serbischen auf -in endet, endet im Bulgarischen auf -ow oder -ov. In Otrida haben die Serben den Komitatshilf Dschulew zum Poltscheje gemacht; der neue Beamte mußte gestehen: „Die Serben weigern sich durchaus, uns unsere wirklichen Namen zu geben. Sie nennen meinen Freund Manow einfach nur Manowitsch und ich kann Ihnen mein Ernennungsdekret zeigen, in dem man mich statt Dschulew Peter Dschulewitsch genannt hat.“ Und ein Besuch bei dem greisen würdigen bul-garischen Bischof Otridas bestätigte diese Vorgänge und ihre Tendenz. Der Bischof hatte bisher beim Gottesdienst stets für alle verbündeten Balkon-linge gebetet. Vor kurzem erhielt er einen Be-ehl vom serbischen Kommandanten; im Gebet dürfen fortan nur König Peter und der serbische Kronprinz erwähnt werden. Auf eine Beschwerde wurde der serbische Kommandant dann seinen Originalfehler zurückverlangten. „Am Abend“

so berichtet Rowser weiter, „sprach ich dann mit einem befreundeten serbischen Offizier über die-sen Antagonismus in der Bevölkerung Otridas. Er lachte und meinte: „Es gibt nichts Verwirr-teres. Allein in dieser Stadt gibt es ein halbes Duzend serbischer Schulen, 4 oder 5 bulgarische Schulen, ein paar griechische und schließlich eine malachische oder rumänische Schule. Und jede Nationalität will das Übergewicht haben.“

Rowser entwarf sich, der Sache selbst auf den Grund zu gehen, und das Ergebnis seiner ge-naueren Nachforschungen war, daß es in der Stadt 8 bulgarische, 1 griechische, eine malachische und eine serbische Schule gibt, und daß die ser-bische Schule nur 3 Schüler aufweist. Aber im neuen Albanien kämpfen die Serben nicht nur gegen die Bulgaren, sondern vor allem auch gegen die Albanesen. Sitten, Bräute und Charolac dieses Volkes müssen für jeden Versuch einer geordneten staatlichen Organisation gewaltige Schwierigkeiten bieten. Schon ihre Lebensge-wohnheiten bringen das mit sich; dieses rauhe Bergvolk ist im wesentlichen das Leben eines Dürrenvolkes. Die Albanesen können nicht lesen, nicht schreiben, haben wenig historische Ueberlie-ferungen und gar keine Kultur, sind noch heute bei aller Gaffreiheit ein Kriegsvolk und ein Menschenleben gilt ihnen wenig. In Otrida selbst spielen die Albanesen keine Rolle, aber oben zwischen den Bergen der westlichen Berge haben sie sich eingenistet und führen eine Art Kleinkrieg gegen die serbischen Eroberer. Denn Krieg scheint ihre eigentliche Beschäftigung und

ihre einzige Unterhaltung. Die Türken mühten das und ließen sie gewähren, respektierten den trohigen Freiheitsinn dieses Volkes sogar bis zu dem Grade, daß man die Albanesen von der Steuer unberührt ließ. Und ihre Verbrechen blieben ungestraft. Von einer Regierung oder einer staatlichen Verwaltung haben sie keine lebensfähigere Vorstellung als die Wölfe. Den Tür-ken waren sie nur gut genug, um an der Spitze türkischer Regimenter gegen den Feind zu stür-men, denn ihre wilde Tapferkeit kennt keine Grenzen. Einem modernen Heere gegenüber, sind sie im Nachteil; denn ihr Troh und ihr Stolz lassen sie im Kampfe jede Deckung verschmähen, und nur mit Wäpfe sind sie dazu zu überreden, anders als aufrechtstehend zu stehen. Aber oben in den felsigen Gebirgen sind sie in ihrem Ele-mente, dort weitestens sie mit ihren Hegen an Meiterläufen, und von dort aus stellen sie immer wieder den serbischen Eroberern Fall. Dieses albanische Gebirge mit seinen Bewohnern ist unzweifelhaft das wildeste Land Europas und war dabei noch obendrein seit langem Gegenstand politischer Intrigen. Noch vor wenigen Jahren konnte sich jede albanische Hütte rühmen, wenigstens drei oder vier moderne Schnellfeuer-gewehre zu besitzen. Denn jede in Albanien in-teressierte Nation rühtete heimlich die Albaner mit Waffen aus. Da kam der italienische Agent, sprach für Italien und — ließ sein Gewehr zu-rück. So kamen nacheinander der Serbe, der Oesterreicher und zuletzt der Türke; und jeder brachte ein Gewehr, in der Hoffnung, daß

Medikinalkaffe der katholischen Vereine. Wegen Krankheit ist eben niemand gefest. So muß sich jedem Einsichtigen der Wert der Krankenversicherung geradezu aufdrängen. Deshalb möchten wir anmit diejenigen, welche noch nicht versichert sind, auf den freien Eintritt obiger Kaffe im Monat April aufmerksam machen.

Verein Gesehungsjünger (Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende). Nach dem 14. Jahresbericht samt dem Berichtsjahr 1912 hinsichtlich der Inanspruchnahme der beiden Deime Rohrbach und Tretenhof als ein bestimmendes bezeichnet werden, trotzdem die Zahl der Versicherten sowie die Zahl der Verspätungen in beiden Deimen hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben ist, welcher Zufall wohl auf die ungünstige Witterung im Sommer zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Anmeldungen betrug: in Rohrbach 679 (690 i. V.), in Tretenhof 653 (677), zusammen 1332 gegen 1367 im Vorjahre. Die Zahl der Verspätungen betrug in Rohrbach und Tretenhof zusammen 1233 gegen 1290 und die der Verspätungsstage 34 995 gegen 36 384 im Jahre 1911. Der Mitgliederbestand am Ende des Jahres betrug 726 Mitglieder. Die Jahresbeiträge belaufen sich auf M. 17 370. Der Anhang zum Gesehungsjünger Tretenhof war auch dieses Jahr wieder so groß, daß derselben nicht genügt werden konnte, wobei die Zahl der auf der Warteliste vorgemerkten Mitglieder sich auf über 100 belief und die Wartelisten im Sommer bis zu 8-9 Wochen betragen. Einen empfindlichen Verlust hat der Verein durch das Ableben seines stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

lichere, geschichtlich notwendige und bessere ist. Es ist gewiss ein recht aktuelles und interessantes Thema, das sich Missionar W. Müller aus Indien zu seinem Vortrag gestellt hat: „Was die heutigen Hindus über Jesus sagen.“ Dieser Vortrag findet Mittwoch, den 2. April, abends halb 9 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Eingang Tullastraße, bei freiem Eintritt statt.

Der erste Schulgang. Einen wichtigen Gang haben heute morgen wieder hunderte kleiner Kinder und Mädels an der Hand der Mutter oder sonstiger Familienmitglieder angetreten, den ersten Gang zur Schule. Eigenartige Empfindungen beherrschen in den letzten Tagen vor dem Beginn des neuen Schuljahres diejenigen Eltern, die ein Kind ihr eigen nennen, für das mit der Schule ein neuer wichtiger Lebensabschnitt beginnt. Vor allem erinnern sich Vater und Mutter an die nun schon so weit zurückliegende Zeit, die ihnen selbst den ersten Schulgang brachte. Wie viel hat sich seitdem ereignet, wie verschiedenartig das Leben gestaltet, wie manche Erwartungen sind unerfüllt geblieben. Und so leiten die Gedanken der Eltern unwillkürlich zu dem Kinde über, das nun den gleichen Gang antreten soll. Gar manche Hoffnungen und Wünsche werden noch, Wünsche, die alle in dem einen gipeln, daß das Kind sich fleißig und aufmerksam sein möge, damit es die festen Grundlagen für sein späteres Fortkommen erhält, denn das Gros der Eltern kann doch dem Kinde nicht mehr als eine gute Schulbildung mitgeben. Die Vorbedingungen für eine treffliche Ausbildung der geistigen Fähigkeiten des Kindes sind ja weit mehr als früher vorhanden. Wir alle wissen, daß wir eine ausgezeichnete Volk- und Bürgerchule haben, die dem Kinde alle die Kenntnisse vermittelt, die es für sein späteres Leben braucht. Und wenn das Kind besonders begabt und begibt ist, dann wird sich, wenn die Eltern auch nicht dazu in der Lage sind, ein Weg finden lassen, daß die Aufnahme in eine höhere Schule möglich ist. So ist auch für die Eltern der heutige Tag ein besonders bedeutungsvoller in ihrem Leben und deshalb sehen sie ihm nicht weniger erwartungsvoll, als das Kind entgegen, das die Aufregung in der verlassenen Nacht schon nicht mehr recht schlafen ließ, das schon viel früher als sonst aus den Federn trock, und mit welchem Stolz wird dann der Weg zur Schule angetreten. Wie wichtig kommt sich das junge Menschenleben mit dem Schulbesuch auf dem Rücken vor. Am liebsten möchte es jedem Passanten zuraufen: „Seht, jetzt bin ich ein Schulkind, jetzt muß ich schon höher eingeschätzt werden!“ Viele gehen gerne zur Schule. Das sind diejenigen, die von den Eltern vorher auf die Wichtigkeit des Lernens aufmerksam gemacht worden sind. Manche kann auch schon die ersten Buchstaben malen und etwas rechnen und hat so Interesse an der Schule gewonnen. Es gibt aber auch solche, die am liebsten am Tor des Schulhauses wieder umkehren möchten, weil sie sich vor dem „strengen“ Lehrer fürchten, weil ihnen vor dem Stof großlich gemacht worden ist. Wie verleiht eine solche Erkenntnis ist, das zeigt sich so recht eindrucksvoll am ersten Schultag. Ein Kind, das zu weilen anfängt, wenn es die Mutter nicht mehr sieht, kann die ganze Klasse nervös machen. Solche Fälle kann man oft erleben. Hier bedarf es des größten Aufwandes von Geduld und Geschick, denn die ganze Schaar nicht loslassen wird. Es wäre für manche Eltern gut, wenn sie den ersten Schultagen persönlich anwohnen könnten. Sie würden dann sehen, daß ihr Kind in der Obhut des Lehrers so gut aufgehoben ist, daß sie völlig beruhigt sein können. Er wird nicht zu streng, aber auch nicht zu milde sein, jedenfalls aber in der Behandlung des Kindes mehr Geschick anwenden, als es oft manche Eltern vermögen. So haben wir denn auch im Geiste die vielen kleinen Baden und Mädels zu den Schulhäusern geleitet und ihnen allen die allerbesten Wünsche mit auf den Weg gegeben. Was an der Mannheimer Schule liegt, wird geschehen, damit sie möglichst in Erfüllung gehen.

Die Konditorei-Hausausstellung. die noch während des heutigen Tages im Friedrichspark nach vierzigjähriger Dienstadt bei der Stadt in den Ruhestand treten wollte.

Mutmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag. Obgleich der Boddruck noch im Wachsen begriffen ist, hat sich doch überaus schnell von der Depressions über Island ein Teilwider bis zu uns vorgeschoben, unter dessen Einfluß auch für Donnerstag und Freitag noch veränderliches, zeitweilig bewölkt, aber nur mit vereinzelten Niederschlägen verlaufenes Wetter zu erwarten ist.

Aus dem Stadteil Heidenheim. Auf eine Eingabe des Gemeindevorstandes an die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft — Sonntagabfahrarten nach Heidelberg auch auf der Station Heidenheimer Höhe auszugeben — erwidert dieser Tage an den Vorstand dieses Vereins eine zustimmende Antwort. Es können also von jetzt ab Sonntagabfahrarten auch von dieser Haltestelle aus gefahrt werden.

Der Besuch der Ausstellung sei wiederholt gelegentlich empfohlen. Es sei nochmals daran erinnert, daß der Konditorverein Mannheimer Ludwigshafen heute abend nach Schluß der Ausstellung im Friedrichspark sein 24. Sitzungsfest feiert, bei dem sämtliche Ausstellungsgegenstände zur Verlosung gelangen. Die Tombola des Vereins, die schon letzter der Hauptausstellungspunkt des Sitzungsfestes war, wird infolgedessen diesmal außerordentlich reichhaltig sein. Eintrittskarten zu der Veranstaltung, an der auch nicht eingeführte Gäste teilnehmen dürfen, sind heute noch im Friedrichspark erhältlich.

Unsere Aprilscherze haben, wie wir zu unserer Genugtuung, in die sich auch ein wenig Schadenfreude mischt, feststellen können, den beabsichtigten Erfolg gehabt: es ist gar mancher drauf hereingefallen. Am härtesten hat die Mitteilung getroffen, daß das Verführerinnen-Kollektive abgibt. Herr Geschäftsführer Bohlf sah sich genötigt, am Eingang ein Plakat anbringen zu lassen, auf dem zu lesen war, daß die Nachricht von der Abgabe von Siegelmarken im Aprilscherz sei. Aber das half nichts. Bis zum Abend kamen immer wieder Kinder und Erwachsene, um mit der Erkenntnis umzugehen, daß sie einem Aprilscherz zum Opfer gefallen waren. Wir versprechen feierlich, daß etwas dergleichen nicht mehr vorkommen wird, bis — zum nächsten 1. April.

Institut Sigmund, Mannheim. Im vergangenen Schuljahr bestanden nicht weniger als 22 Schüler des Instituts ihre Examina: 13 die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, 17 Mittelschulprüfungen von Quinta bis Obersekunda inkl. 1 Schüler das Maturitätsexamen; 1 Schüler wurde in Leberheim aufgenommen. Im laufenden Schuljahr hat das Institut wieder ganz vortreffliche Prüfungsergebnisse erzielt. In dem Einjährig-Freiwilligen-Examen in Speyer a. Rh., das vom 17. bis 19. März stattfand, meldeten sich die Kandidaten Fuhrmann aus Frankenthal und Lambert aus Ludwigshafen a. Rh. und bestanden die Prüfung. Vom 25. bis 28. März laufend fand die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung in Karlsruhe statt. Dieser unterzogen sich die fünf Schüler der Untersekunda und der Tagelöhne des Instituts: Koch und Schmidt Franz aus Mannheim, Bernd aus Dannstadt, Gilsberg aus Heroldsheim und Königshaus aus Rotterdam. Sie bestanden sämtlich die Prüfung. Außerdem haben sich die Kandidaten Herr und Rosenfeld aus Mannheim der Kandidatprüfung unterzogen. Auch sie gingen siegreich aus derselben hervor und errangen sich den Verdienstgrad zum einjährig-freiwilligen Dienst. Das laufende Schuljahr zeichnet sich für das Institut Sigmund dadurch aus, daß zum erstenmal eine Vorbereitung zum Jaharexamen übernommen wurde. Der Examinand Stein bestand diese Prüfung vom 1.-5. März in Berlin, nachdem er vom 7. bis 10. Januar i. J. sich der Primaner-Prüfung aufgrund der Vorbereitung am Institut mit Erfolg unterzogen hatte. Auch wurde der Schüler Hesse vergangene Weihnachten noch bestandener Prüfung in die Oberrealschule zu Mannheim aufgenommen. Insgesamt bestanden bis jetzt schon elf Schüler zwölf Prüfungen. Sie beweisen, daß das Institut seine Schüler einer zielbewußten Vorbereitung unterwirft, die Ergebnisse zeitigen, welche alle Freunde des Instituts ermuntern dürften, auch fernherhin ihm ihr Wohlwollen zu bewahren. Erwähnt sei noch, daß das Institut ausgedehntlich eine Frequenz von 90 Schülern aufweist, die von 26 geprüften Lehrern unterrichtet werden.

In der Diebstahlsaffäre in der Roten Halle der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft sind nunmehr alle seitlich in der Halle beschäftigt gewesenen Lagerhausarbeiter bis auf zwei verhaftet. Die Diebstahle erstrecken sich auf längere Zeit. Trotz aller Verwarungen wurden sie immer wieder fortgesetzt, was die Direktion schließlich veranlaßte, Strafangelegenheiten zu erheben. Unter den Verhafteten sind zahlreiche Familienväter.

Todesfall. In Sforzheim starb Stadtkammerherr Dettinger, der am 1. August nach vierzigjähriger Dienstadt bei der Stadt in den Ruhestand treten wollte.

Mutmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag. Obgleich der Boddruck noch im Wachsen begriffen ist, hat sich doch überaus schnell von der Depressions über Island ein Teilwider bis zu uns vorgeschoben, unter dessen Einfluß auch für Donnerstag und Freitag noch veränderliches, zeitweilig bewölkt, aber nur mit vereinzelten Niederschlägen verlaufenes Wetter zu erwarten ist.

Aus dem Stadteil Heidenheim. Auf eine Eingabe des Gemeindevorstandes an die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft — Sonntagabfahrarten nach Heidelberg auch auf der Station Heidenheimer Höhe auszugeben — erwidert dieser Tage an den Vorstand dieses Vereins eine zustimmende Antwort. Es können also von jetzt ab Sonntagabfahrarten auch von dieser Haltestelle aus gefahrt werden.

Polizeibericht

Am 2. April. In einem Kelleraußen an der Redaktionsredaktion am 20. v. M., ein 108. Nummer von Redaktionen und viel zu geben und auch eine Kelleraußen an. Am 20. März nachmittags wurde beim Kaufmann von Baumhütten in diesem Defensgebiet einem 108. Verhafteter von hier von einem rollenden Damm der rechte Fuß hart verletzt. — Ein Unachtsamer hat gestern nachmittags auf der Mittelstraße hier ein 11 Jahre alter verhaftet. Dieser von hier gegen einen in der Stadt befindlichen Straßenbahnwagen, wurde angehalten und am Kopf verletzt. — Auf der alten Brückstraße in Waldhof überfuhr am 1. d. M., nachmittags zwischen 1/2 und 1 Uhr ein bis jetzt noch unbekannter Radfahrer einen 4 Jahre alten Knaben von dort, wobei letzterer einen Armbruch davontrug. Ohne daß um das verletzte Kind anzufragen, fuhr der Radfahrer schamlos davon. Es wird um schließliche Mitteilungen behufs Feststellung seiner Persönlichkeit ersucht. — Von einem unbeladenen Zweifachser-Sattelwagen wurde gestern nachmittags ein 1/2 Jahre alter Knabe von Redaktion auf der Redaktionsstraße hier hart überfahren und am linken Unterarm verletzt. — Ertrunken ist am 31. März, nachmittags 9 1/2 Uhr, im Rhein bei der Redaktionsmündung während der Tauberei des Bootes „Sinnos VI“ der 31 Jahre alte Matrose Peter Zell von Ludwigshafen, Amts Röhdenheim, indem er über Bord fiel. Beschreibung: 1,65 Meter groß, blond, unterseht, auffallend kleine Figur, bartlos. Kleidung: dunkelbraune Jacke, schwarze gestreifte Hose, schwarze Strümpfe, schwarze Schlupfhaube. Verhaftet wurden 26 Personen wegen verschiedener Verbrechen.

Verein Gesehungsjünger (Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende). Nach dem 14. Jahresbericht samt dem Berichtsjahr 1912 hinsichtlich der Inanspruchnahme der beiden Deime Rohrbach und Tretenhof als ein bestimmendes bezeichnet werden, trotzdem die Zahl der Versicherten sowie die Zahl der Verspätungen in beiden Deimen hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben ist, welcher Zufall wohl auf die ungünstige Witterung im Sommer zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Anmeldungen betrug: in Rohrbach 679 (690 i. V.), in Tretenhof 653 (677), zusammen 1332 gegen 1367 im Vorjahre. Die Zahl der Verspätungen betrug in Rohrbach und Tretenhof zusammen 1233 gegen 1290 und die der Verspätungsstage 34 995 gegen 36 384 im Jahre 1911. Der Mitgliederbestand am Ende des Jahres betrug 726 Mitglieder. Die Jahresbeiträge belaufen sich auf M. 17 370. Der Anhang zum Gesehungsjünger Tretenhof war auch dieses Jahr wieder so groß, daß derselben nicht genügt werden konnte, wobei die Zahl der auf der Warteliste vorgemerkten Mitglieder sich auf über 100 belief und die Wartelisten im Sommer bis zu 8-9 Wochen betragen. Einen empfindlichen Verlust hat der Verein durch das Ableben seines stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

Verein Gesehungsjünger (Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende). Nach dem 14. Jahresbericht samt dem Berichtsjahr 1912 hinsichtlich der Inanspruchnahme der beiden Deime Rohrbach und Tretenhof als ein bestimmendes bezeichnet werden, trotzdem die Zahl der Versicherten sowie die Zahl der Verspätungen in beiden Deimen hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben ist, welcher Zufall wohl auf die ungünstige Witterung im Sommer zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Anmeldungen betrug: in Rohrbach 679 (690 i. V.), in Tretenhof 653 (677), zusammen 1332 gegen 1367 im Vorjahre. Die Zahl der Verspätungen betrug in Rohrbach und Tretenhof zusammen 1233 gegen 1290 und die der Verspätungsstage 34 995 gegen 36 384 im Jahre 1911. Der Mitgliederbestand am Ende des Jahres betrug 726 Mitglieder. Die Jahresbeiträge belaufen sich auf M. 17 370. Der Anhang zum Gesehungsjünger Tretenhof war auch dieses Jahr wieder so groß, daß derselben nicht genügt werden konnte, wobei die Zahl der auf der Warteliste vorgemerkten Mitglieder sich auf über 100 belief und die Wartelisten im Sommer bis zu 8-9 Wochen betragen. Einen empfindlichen Verlust hat der Verein durch das Ableben seines stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Zuwendungen: Von den Testamentvollstreckern des Herrn Kommerzienrats Dr. C. Weyl in Mannheim, erlitten, welcher sein Amt seit der Konstituierung inne hatte und dem Verein stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

Vereinsnachrichten.

Wälder Missionar-Frauenverein. Bei der monatlichen Zusammenkunft, Mittwoch den 2. April nachmittags 4 Uhr, im Co. Hospiz U. 3, 23 wird Herr Missionar Raler aus Amerasia, der Nachfolger des verstorbenen Missionar Gutschalk hier, einen Missionarvortrag halten, wozu alle Missionarfreunde herzlich eingeladen sind.

Tages-Kalender.

Mittwoch, 2. April. Stadt. Hof u. National-Theater: Keine Vorstellung. Apollotheater, Abends 8 Uhr: Paradies-Verlobung. Am Freudenberg: Nach Schluß der Vorstellung Kabarett. Im Café-Restaurant D'Alace: Abends 8 Uhr: Künstler-Kongreß. Uniontheater. Moderne Stoffspiele. Stadttheater. Moderne Stoffspiele. Palast-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Café Biele. Täglich Künstler-Kongreß. Café Dankel, E. 8. Täglich Kongreß. Café Carl Theodor, O. 8. 2. Täglich Künstler-Kongreß. Café Friedrichshafen, J. 1. 2. Täglich Künstler-Kongreß.

Sportliche Rundschau.

Mittwoch, 2. April. Prix de Volant: Bolage — Fluminée. Prix de Berzon: Darro de Windt — Retton. Prix de Beaucourt: Sans Nout 5 — Soljan. Prix de la Motte: Perle — Solja. Prix de Bois de la Motte: Perle — Solja. Prix de Champ de la Motte: Perle — Solja. Saint-Ouen, 1. April. Prix de la Biscye. 3000 Frs. 1. Vte. Foys Le Zagouan (Gron), 2. Hallwell, 3. Vert d'Ann. 40:10; 19, 16, 6:10. — Prix de L'Arige: Ean 4000 Frs. 1. R. Levybiers Prince Galant (Walker), 2. Rochecorbon, 3. Leon III. 34:10; 18, 29:10. — Prix de la Navarre. 3000 Frs. 1. F. Dugas Parrain Paul (R. Sauval), 2. Riviera, 3. Istington Green. 36:10; 20, 35:10. — Prix de Naurouze. 5000 Frs. 1. de Tourys Georget (Head), 2. Mont Boran, 3. Stokes. 14:10. — Prix Azur. 10 000 Frs. 1. Hochrocks Stourx (F. Williams), 2. Golden Phoenix, 3. Mambriano. Ferner: Saupcar, Romarin II, Nape, Le Potache. 4000 Frs. 1. Jean Lioux Vovaguer (Gaudinet), 2. Tibériade, 3. Shannon II. 47:10; 26, 63:10.

Von Tag zu Tag.

Selbstmord eines Ehepaars. Erfurt, 1. April. Aus Wunsch vor einem Gerichtsjahre verurteilt in der Nacht Konstantin Krennberger und seine Gattin Selbstmord. Sie tranken Teufel und stießen dann die Gattin in den Tod. — Großer Juwelendiebstahl. Berlin, 2. April. Ein Charlottenburger Herr bemerkt gestern abend, als er von Capri hierher zurückkehrte, daß ihm aus seinem Rohdiamant-Koffer vier ungefähr 10 000 R. Juwelen entwendet waren. — Das größte Theater- und Zirkusgebäude Belgiens, die 10 000 Personen fassende Whimben in Antwerpen, wurde gestern durch einen Brand vollständig zerstört.

Legte Nachrichten und Telegramme.

London, 2. April. (Von uns. Lond. Bur.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington telegraphiert seinem Blatte, er sei in der Lage zu bestätigen, daß voranschreitend der Kongreß während der kommenden Session die Panamakanalfrage nicht berühren werde, so daß dann die Debatte darüber bis zur nächsten Session, also bis zum September dieses Jahres verschoben werden wird.

Die Rehabilitierung des Räubers Solth.

Berlin, 2. April. (Von uns. Berl. Bur.) Zu der Rehabilitierung des Räubers Solth werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Samstag abend erschienen im Auftrag des Geheimen Kabinetts des Kaisers Kammerherr von Oldenburg und Deconomieral Steinmeyer von der Westpreussischen Landwirtschaftskammer in Wilmig, um mit Herrn Solth über die Angelegenheit zu beraten. Herr Solth hatte seinen Bruder zu den Verhandlungen geschickt. Die Herren von der Landwirtschaftskammer sollen zuerst im Auftrag des Geheimen Kabinetts mitgeteilt haben, der Kaiser bedauere die Worte, die er über Herrn Solth gesprochen habe. Er würde die Ausführungen im Deutschen Landwirtschaftskongreß nicht gemacht haben, wenn er richtig unterrichtet gewesen wäre. Er sei bereit, Herrn Solth eine Genugtuung zu gewähren und zwar soll Herr Solth ein Schreiben des Kabinetts abgeben mit dem Inhalt, daß der Kaiser seine Ausführungen über seinen Väter bedauere. Ferner wurde Herrn Solth die Verleihung eines Titels oder einer Dekoration zugesichert. Der Bruder des Herrn Solth erklärte, daß dieser sich durch diese Zusicherung völlig rehabilitiert fühle. Darauf kam eine Einigung zustande, wonach Herr Solth von dem Nachbarn zurücktritt und aus der Privatstatute des Kaisers 120 000 M. ausbezahlt erhält für das tote und lebende Inventar, für die Selbstmordkosten und Bestattungskosten. In dieser Summe ist

Vortrag über Indien. Unter den Kulturländern des Ostens hat der Name Indien seit unralten Zeiten einen Zauberklang. Tatsächlich ist Indien heute noch ein Wunderland. Mit seinen nahezu 300 Millionen Einwohnern und 120 verschiedenen Sprachen ist Indien demnach ein Ganzes, fast ein Weltteil für sich. Groß sind die Unterschiede der Rassen und Religionen. Etwa 10 Millionen Bergvölker leben auf der Stufe des Heidentums, fast 60 Millionen sind Mohammedaner, und die große Masse der Bevölkerung beherrscht der Hinduismus. Trotz der eigentümlichen Ercheinung der Rasse, einer hundertfachen Scheidung des Volkes in zahllose erbliche, durch unüberwindbare Klüften getrennte Ständegemeinschaften ist der Hinduismus neu entstanden, sammelt, was in Indien an Reichtümern vorhanden ist und fordert das Christentum zum Kampfe heraus. Glaubt man fester, die Christenmission Indiens sei mehr eine soziale als eine religiöse Frage, so ist sie heute ein Geisteskampf, was ja auch das natü-

gung auch noch in der Bemerkung, daß die Brüder dem „Kamman“ besser gebrauchen könnten. Schwestern zecorbeiten sich die Hände an der Schwelgerei und den Strampfen der Brüder, Schwestern geben ihre letzten Spargroschen für Brüder, Schwestern verachten sich als Erbtöchter für ihre Brüder — aber Brüder für Schwestern? Man könnte jede Tat der Bruderliebe, die eine Selbstauferopferung, einen materiellen Verzicht bedeutet, mit einem Denkmahl verewerlichen, und es würden nicht zu viel der Denkmäler in unserm Leben deutschen Vaterlande werden!

Die Verfasserin schließt ihre Ausführungen mit der Mahnung zur Gerechtigkeit. Diese fordert, daß auch den Töchtern ein wohlangelegenes Maß der Bevorgungen zugeteilt wird, welche die Söhne als „selbstverständlich“ für sich in Anspruch nehmen, daß die Brüder von den Schwestern nicht alle Opfer als „selbstverständlich“ annehmen dürfen, und daß es eine fällige Erziehung ist, wenn Mütter ihre Söhne zu Tyrannen und Vögeln förmlich klug machen, indem sie sie den Töchtern vorziehen und die Arbeit der Töchter für die Brüder ebenfalls als „selbstverständlich“ und darum keines Dankes wert behandeln.

Keine Mitteilungen.

Aus Bonn wird berichtet: Der hiesige Theaterbau-Verein hat in den drei Jahren

seines Bestehens bereits 400 000 M. zusammengebracht. Dazu kommen noch 300 000 M. und der Bauplatz, jedes von der Stadt Bonn zur Verfügung gestellt, so daß der Verein insgesamt 700 000 M. und den Bauplatz besitzt. Im nächsten Frühjahr soll der Grundstein für das neue Theater gelegt werden, das 800 bis 900 gute Sitzplätze erhalten soll. Man denkt, daß 750 000 M. für den Neubau genügen. Die Bonner Architekten und die als Theaterbaumeister bekannten Architekten Bauat Dr. Marx in Charlottenburg, Professor Düker in Daxden, Professor Kettner in Darmstadt und Diplomingenieur Kaufmann in Berlin sind angefordert worden, Pläne für den Bonner Theaterneubau einzureichen.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturkunde gegründet von Dr. Josef Gillingner. Herausgegeben von Dr. Ernst Dellborn. Verlag: Egon Kleinfel u. Co., Berlin W. N. Das erste Aprilheft ist schon mit folgendem Inhalt erschienen: Ed. Heuch: Begriffe und Formen der Bildschöpfung. — E. Chr. Weg: Heinrich Hecker. — Heinrich Hecker: Autobiographische Skizze. — Wolfgang Schumann: 1813. — Ernst Hübner: Drei Gedichte. — Rudolf Bebel: Künstler-Novellen. — Gg. Münder-Bauer: Neue Kesselliteratur I. — Arthur Elzefer: „Bürger Schüssel“. — Gg. Witkowski: Von der Leipziger Bühne.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturkunde gegründet von Dr. Josef Gillingner. Herausgegeben von Dr. Ernst Dellborn. Verlag: Egon Kleinfel u. Co., Berlin W. N. Das erste Aprilheft ist schon mit folgendem Inhalt erschienen: Ed. Heuch: Begriffe und Formen der Bildschöpfung. — E. Chr. Weg: Heinrich Hecker. — Heinrich Hecker: Autobiographische Skizze. — Wolfgang Schumann: 1813. — Ernst Hübner: Drei Gedichte. — Rudolf Bebel: Künstler-Novellen. — Gg. Münder-Bauer: Neue Kesselliteratur I. — Arthur Elzefer: „Bürger Schüssel“. — Gg. Witkowski: Von der Leipziger Bühne.

aus die Abfindung enthalten. Der Sobh, der Jungsohne H. verläßt nach heute Meiberg, da er infolge der Anwesenheit krank geworden ist. Er will zunächst einige Zeit seiner Erholung widmen.

Das Portverl Meiberg wird an die Verwaltung in Kadina übergeben und wird nicht mehr als selbständiges Portverl verachtet werden. Er verläßt, daß der Generaldirektor der kaiserlichen Postverwaltung, Herr v. Sydorski, nach Ablauf einer gewissen Karenzzeit seinen Abschied nehmen und sich ins Privatleben zurückziehen wird.

Eine Schweizer Luftflotte.

* Bern, 2. April. Nach dem bisherigen Ergebnis der Nationalversammlung für die Militärkraft ist die Schaffung einer Luftflotte gefordert. Zwei große Firmen stifteten je einen Aeroplan. Die Stadt St. Gallen brachte beinahe allein 120 000 Fr. auf.

Die Bewegung gegen die dreijährige Dienstzeit. w. Paris, 2. April. Die Mitglieder des einflussreichen landwirtschaftlichen Kreditvereins in Schaffhauserdepartement nahmen in einer unter dem Vorsitz des Departements-Personal abgehaltenen Versammlung einen Beschlußfassung an, in dem sie unter Bezeichnung ihrer freiwilligen Patrioten die Entscheidung gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit für ausserordentlich wichtig halten, die für die Landwirtschaft geradezu ein Unglück wäre. — Die in Neuchâtel tagende Erntegruppe des nationalen Österreichersyndikats beschloß gleichfalls eine gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete Resolution.

Arbeiterbetörung.

w. Paris, 2. April. Wie aus Marseille gemeldet wird, beschloß die dortigen Schlosser-, Wagnereigenen und Eisenkonstruktoren sämtliche Arbeiter auszubereiten, weil diese wegen verweigerter Lohnverhöhung einen der Fabrikanten hochföhrert hatten.

Die bösen Folgen eines Aprilstörzes.

w. Paris, 2. April. Die Staatsanwaltschaft von Reims hat gegen ein dortiges Katt eine strafrechtliche Untersuchung wegen Verbreitung betrübender falscher Nachrichten eingeleitet, weil dieses als Aprilstörz die Meldung gebracht hätte, daß ein Heppelstulpschiff infolge eines Schiffsbrandes gesunken gewesen sei, in der Nähe von der Stadt zu landen. Infolge dieser Meldung hatten sich nach der von dem Katt bezugsnehmen Stelle Tausende von Menschen zu Fuß und zu Wagen begeben, die über diese Disposition sehr entrüstet waren.

Südafrika und die britische Flotte.

London, 2. April. Von uns. Lond. (Ber.) Aus Pretoria wird gemeldet, daß General Dewet in einer Rede, die er dort hielt, dagegen opponierte, daß Südafrika für die britische Flotte Geld hergeben solle. Er sagte, die britische Flotte müge so stark sein, wie sie nie war, aber man müge das Geld hierher nur aus dem räuberischen Südafrika holen, das sein blühendes Geld doch konstant verliere, um Offensiven zu finanzieren. Er sei unter gewissen Umständen für den Vater ein Auserwählter, seinem Sohne zu helfen, aber es sei eine Schande, wenn der Vater sich von seinem Sohne finanziert lassen wolle. Die Versammlung nahm dann einstimmig eine Resolution an, indem sie dem General Dewet ihr Vertrauen, dagegen ihr Mißtrauen gegen General Dewet ausdrückte. Dewet ergriff dann unter großem Beifall noch einmal das Wort, um dafür einzutreten, daß man unter allen Umständen verhindern möge, daß General Dewet nach England reise, um die Fragenfrage mit der britischen Regierung zu besprechen. Sei es einmal dahin, so würde man ihn eben in irgend eine Falle locken, um ihn dann einzuschließen.

Das Schicksal des Oha.

* Newyork, 2. April. Das Hochwasser des Ohio wendet sich nach Osten in die Richtung der Stadt Lima. Zwei Schiffe dieser Stadt sind anderer Orte in Gefahr gekommen. Der Dampf der Spinnmaschinen durchstochen worden, um einen Teil des Hochwassers dort einen Abzug zu verschaffen, wo es weniger Schaden anrichtet.

Der Krieg auf dem Balkan.

Vor dem Friedensschluß.

w. Wien, 2. April. (Priv.-Tel.) Eine Konstantinopeler Depesche der „N. N.“ zufolge herrscht in diplomatischen Kreisen die Meinung vor, nachdem schon die Floete die Friedensverhandlungen der Mächte bedingungslos angenommen habe, würden die Verbündeten heute ebenfalls bestimmen und die Feindseligkeiten aus in dieser Woche einstellen. Nach Sofia, Stambul, Plocha und Danan Schanis Pascha sind die Friedensunterhändler bestimmt worden.

London, 2. April. (Von uns. Lond. Ber.) Der Times-Korrespondent in Konstantinopel berichtet seinem Blatt, daß, nachdem die

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die Weingarten-Fest in Berlin.

Das Weingarten-Komitee in Berlin hat, wie unser Berliner Bureau mitteilt, die Vorbereitungen für die Feier zum 50. Geburtstag für Herrn Weingarten beendet. Der Künstler hat sich bereit erklärt, vor geladenem Publikum zwei große Konzerte am 26. und 27. Mai zu veranstalten. Diese Konzerte sollen in Berlin und zwar im Maximaltheater des Zoologischen Gartens stattfinden. Zur Ansicht an das zweite Konzert findet ein Festmahl statt.

Presse des Komitees gestern einen ganz anderen Ton angeschlagen und erklärt hat, daß der Türkei nichts anderes übrig bleibe, als die Friedensverträge der Großmächte anzunehmen, die Stimmung in der Hauptstadt eine ganz andere geworden ist. Es werde sehr klar, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für den Frieden sei und sich freue, daß endlich einmal Aussicht vorhanden sei, daß es zu einem Friedensschluß komme. Kein Mensch denke daran, der Regierung daraus einen Vorwurf zu machen.

Die Antwort der Floete.

w. Konstantinopel, 2. April. Die Antwort der Floete auf die Note der Großmächte hat folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete Minister des Äußern Sr. Majestät des Sultans hat von der Kollektion Kenntnis genommen, welche Ihre Excellenzen die Völkischer von Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien ihm am 31. März 1913 übermittelten und hat die Ehre, Ihren Excellenzen mitzuteilen, daß die kaiserliche Regierung in Würdigung der Wohlwollen des Friedens nicht geögert hat, die freundschaftliche Vermittlung Ihrer Regierungen beauftragt die zwischen dem ottomanischen Reich und den Balkanstaaten bestehenden Kriegszustand anzunehmen. Von der friedlichen Bestimmung geleitet, nimmt die kaiserliche Regierung die in der erwähnten Mitteilung vorgeschlagenen Präliminar-Grundlagen in ihrer Gesamtheit an und vertritt sich bezüglich der Wiederherstellung des Friedens den Großmächten an. Said Pascha.

Die Haltung der Verbündeten.

w. London, 1. April. Das Reutersche Bureau erfährt: Obwohl es bis heute nachmittag nicht amtlich bekannt war, daß die verbündeten Balkanstaaten ihre Antwort auf die Vorschläge der Mächte betreffend die Bedingungen der Mediation tatsächlich überreicht hatten, glaubt man, daß die Antwort den Vertretern der Mächte heute ausgehändigt werden wird. Obwohl man heute erwarten konnte, daß Bulgarien nach dem Fall von Adrianopel seine Forderungen erhöhen würde, hat die Regierung in Sofia in Wirklichkeit ein weiteres Zugeständnis gemacht. Sie hat ihren Standpunkt auf Forderung der Linie Enos-Midia als türkisch-bulgarischer Grenze aus Rücksicht auf die Mächte aufgegeben und ist bereit, den Vorschlag Europas betreffend die Linie Enos-Midia mit der geringfügigen Modifikation anzunehmen, daß nämlich der Endpunkt zehn Meilen östlich von Enos für Enos selbst angelegt werde, da diese Veränderung aus geographischen und topographischen Gründen durchaus berechtigt sei. Die von den Verbündeten in dieser Antwort hinsichtlich der Forderung nach einer Kriegskompensation oder Kriegsentschädigung beobachtete Haltung sei von den Balkanstaaten mit dem Wunsch angenommen worden, Vermittlungen mit den Mächten zu vermeiden. Sie würden deshalb mit der Zustimmung der Mächte zu dem Reinschluß einer Kriegskompensation oder Kriegsentschädigung zuzustimmen sein, deren Einzelheiten und Höhe später bestimmt werden könnte.

Balkanweise drücken die Ansicht aus, daß die Antwort der Verbündeten in ihrer Wägung den Friedensschluß in naher Zukunft sichern müßte.

Europa gegen Serbien und Montenegro.

Die Flottendemonstration.

w. Wien, 2. April. Das „Freundenblatt“ schreibt: Der jüngste Widerstand Montenegros gegen die Entscheidung der Mächte macht Maßnahmen notwendig, um den Willen Europas zur Geltung zu bringen. Die rascheste Durchführung der Flottendemonstration gegen Montenegro, welcher sämtliche Großmächte zugestimmt haben, erweist sich als um so notwendiger angesichts der Meldungen über die vorgerückte Beschaffung Stutari, sowie der ablehnenden Antwort Montenegros gegenüber den Forderungen der Großmächte. Das Blatt verweist darauf, daß Serbien entgegen seiner ausdrücklichen Zusage, den Beschlüssen der Mächte hinsichtlich Albaniens sich zu fügen, an dem Skompe um Stutari teilnehme.

Die Durchführung der Flottendemonstration steht unmittelbar bevor. Eine Abteilung unserer Flotte zieht bereits den Befehl zum Auslaufen. Soweit bisher bekannt werden an der Flottendemonstration nebst Oesterreich-Ungarn auch Italien und Deutschland teilnehmen. Betreffs Frankreich sieht noch die Entscheidung aus. Rußland, das sein Kriegsschiff im Mittelmeer hat, wird sich an dieser Demonstration nicht beteiligen. Von Bedeutung aber ist, daß der Beschluß der Flottendemonstration von allen Mächten gefaßt wurde und daß daher diese Aktion einen internationalen Charakter trägt.

Nach in der öffentlichen Meinung, die durch die jüngsten Ereignisse auf der westlichen Balkanhalbinsel in lebhafter Bewegung gesetzt ist, findet man die Maßnahme gegen den Widerstand Montenegros begründlich und notwendig. Mit Geduld hat die Bevölkerung der weiteren Entwicklung der Dinge. Allgemein wird möglichst rasch Klarheit verlangt. Die baldige Regelung der Angelegenheit ist auch um so notwendiger, als den Balkanstaaten kein Zweifel darüber gelassen werden darf, daß bei aller bisher gezeigten Bereitwilligkeit der Mächte, ihren billigen Wünschen entgegenzukommen, eine nachträgliche Vereitelung der europäischen Beschlüsse absolut ausgeschlossen ist.

w. Paris, 2. April. Der „Figaro“ meldet, daß die französische Regierung in dem gestern abgehaltenen Ministerrat infolge der aus London, Petersburg, Rom und Berlin eingetroffenen Mitteilung ihre Zustimmung zu der Flottendemonstration gegen Montenegro gegeben und die Völkischer in Wien, London und Petersburg von diesem Beschluß verständigt habe.

m. Rom, 2. April. (Priv.-Tel.) Die „Tribuna“ bringt einen Aufsatz über Stutari und Montenegro von dem der Regierung nahestehenden Abgeordneten Cirmani. Darin betont dieser die Pflicht Italiens, wachsam zu sein und unter keinen Umständen zu gestatten, daß Montenegro Stutari wegnähme. Italien könne die zarte Rücksichtnahme auf Montenegro soweit über, daß es an einer Flottendemonstration im Namen der Mächte nicht aktiv, sondern nur als Auftragsgeber teilnehme. Aber in dem Augenblick, wo eine Landung von Truppen notwendig wäre, um Montenegro gefügig zu machen, müßte auch Italien alle Rücksichten fallen lassen und mit Oesterreich-Ungarn seine Truppen nach Albanien schicken, einzeln, ob mit oder ohne ausdrückliche Zustimmung der Mächte. Cirmani erklärt es für notwendig, daß Italien über die Festigkeit seiner Haltung Montenegro gegenüber schon jetzt seinen Zweifel mehr läßt.

Die ablehnende Antwort der montenegrinischen Regierung.

* Cetinje, 1. April. (Aus amtlicher montenegrinischer Quelle.) Die montenegrinische Regierung erteilte den Vertretern der Großmächte folgende Antwort:

Die königliche Regierung behält sich, sobald ein Einvernehmen der Großmächte über die gesamte Nord- und Nordostgrenze Albaniens erfolgt sein wird, das Recht vor, sich mit seinen Bundesgenossen zu beraten. Was die Mitteilung der Großmächte bezüglich Einstellung der Feindseligkeiten um Stutari herum sowie in den besetzten Gebieten, die die Großmächte Albanien überlassen zu haben erklärten, und demgemäß bezüglich Raumung dieser Gebiete anlangt, so kann die Regierung zu ihrem großen Bedauern dem Wunsch der Großmächte nicht Rechnung tragen mit Rücksicht darauf, daß der Kriegszustand zwischen der Türkei und den Verbündeten fortbauert, nachdem die Großmächte den Verbündeten in feierlicher Weise gleich zu Beginn des Krieges erklärt hatten, in keiner Weise die militärischen Operationen der Verbündeten behindern und Neutralität beobachten zu wollen. Was die Forderungen anbetrifft, daß dringende Maßnahmen getroffen werden, um den wirksamen Schutz der muslimanischen und der katholisch-albanesischen Bevölkerung in den Montenegro abzutretenden Gebieten zu sichern, so erlaubt sich die königliche Regierung hervorzuheben, daß der einzige Titel für die Erwerbung dieser Gebiete, sowohl was Montenegro als seine Verbündeten betreffe, nur der Friedensvertrag mit dem ottomanischen Reich sein kann. Was die katholische und muslimanisch-albanische Bevölkerung betreffe, so habe diese unter dem Schutz der montenegrinischen Gesetzgebung, die eine wirksame Bürgschaft für die religiöse und die bürgerliche Freiheit ohne Unterschied der Nationalität und ihres Bekenntnisses gewähre.

Das zukünftige Albanien.

w. Rom, 1. April. Kemal Bey erklärte dem „Giornale d'Italia“, seine Freunde und die Regierung in Balona hätten ihm geschworen, keine übereilten oder revolutionären Handlungen vorzunehmen, die Albanien würden vielmehr die friedliche Haltung, die von ihm angeraten und gewünscht werde, weiterhin bewahren. Kemal Bey sollte der Balkan Italiens, seine Anerkennung und fügte hinzu, er werde Italien, die Völkischer und den griechischen Gesandten in Rom bitten, die Blokade von Balona einzustellen, da sie nutzlos sei. In 20 Tagen werde Balona vollständig ausgehungert sein. Die Truppen David Wey in Laçi bei Scutari seien in einem derartigen Zustande, daß sie gegen die Griechen nichts unternehmen könnten. Kemal erklärte weiter, die Abtretung von Konia, Milizza, Tepeleni, Argirokastro und Santianaranta an Griechenland würde eine Amputation Albaniens sein. Er hoffe, daß Europa derselben Ansicht sein werde. Zwischen Albanien und der Türkei beständen friedliche Beziehungen. Die Türkei habe in Balona offiziell ihre Anerkennung der Unabhängigkeit und des Flaggenrechts Albaniens mitgeteilt. Die Frage der Zugehörigkeit Stutari befände sich, wie er glaube, auf dem Wege der Lösung. König Nikolaus spreche von Stutari als von einem christlichen Volkwerk, das dem Islam entgegengekehrt werden müsse. Wie könne König Nikolaus daran denken, durch Waffengewalt die mohammedanischen Albanesen zu bekehren? Kemal schloß, er werde in einigen Tagen nach London abreisen.

Der neue Fürst von Albanien.

w. Paris, 2. April. Der „Excelsior“ berichtet, daß es dem Herzog von Montenegro trotz der von den Griechen ausgesprochenen strengen Ueberwachung gelungen sei, an Bord seiner Yacht „Melong“ in Balona zu landen. Der Herzog sei von der provisorischen Regierung Albaniens und von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Nach einem dreitägigen Aufenthalt habe der Herzog Balona verlassen und an Bord seiner Yacht den Weiler der provisorischen Regierung Albaniens Ismail Kemal und andere hervorragende Abtaufen nach Italien gebracht.

Die Ansprüche Griechenlands in Epirus.

w. London, 1. April. Das Reutersche Bureau erfährt aus London: Griechenland ließ den Mächten eine energische formelle Erklärung zukommen, die die Ansprüche Griechenlands in Epirus zum Gegenstand hat. Während bekanntlich einige europäische Regierungen beabsichtigen, einen großen Teil des in Frage stehenden Gebietes dem neuen Albanien zuzuschlagen, schlägt die griechische Regierung vor, die Mächte sollen eine Kommission ernennen, die in der jetzt von Griechenland beanspruchten, vollständig von griechischen Truppen besetzten Gegend ein Visibisat veranstalten soll. In der Erklärung heißt es weiter, daß keine griechische Regierung in der Lage sein werde, den Rückzug der Truppen aus den jetzt besetzten Stellen sicherzustellen, und daß es außerdem die Bevölkerung nicht zulassen werde, daß die Truppen, die sie besetzt hätten, sie der türkischen oder albanischen Herrschaft anliefern.

Volkswirtschaft.

Alte und Braunschweigische Maschinenfabrik A.-G.

Die Gesellschaft, die bekanntlich im abgelaufenen Jahre die Maschinenfabriken vorm. Ferd. Mittmann A.-G. in Breslau gegen 357 000 A. neue eigene Aktien (von insgesamt emittierten 500 000 A.) übernommen hat, erzielte laut Bericht bei dieser Aktion einen Bruttoerlös von 1,55 Mill. A. der zu Abschreibungen auf die Breslauer Immobilien u. Mobilien verwendet wurde. Die Breslauer Grundstücke sind erheblich unter dem Werte zu Stand. Im Anschluß an die Einführung der jungen Aktien an der Berliner Börse sollen die gesamten Aktien an der Frankfurter Börse eingeführt werden. Die Berliner Forderungen wurde völlig nach den Breslauer Werken übergeben; zur Zeit wird die Breslauer Anlage modernisiert. Erzielt wurden auf Rohmaterialien und Warenkonto 2 705 280 A. (i. V. 1 955 065 A.), wozu jetzt ein Gehalt an Effektenbeteiligungen und aus der „Bodomeier“ A.-G. Brände mit 101 500 A. (i. V. 111 000 A.) hinzukommen. Die Brände beantragten 1 976 450 A. (i. V. 1 397 708 A.), Aktien per Saldo 50 407 A. Die Abschreibungen sind auf 164 896 A. (147 402 A. bemessen. Der Nettogewinn beträgt 787 292 A. (550 500 A.). Davon erhält die Spezialreiterei 1 100 000 A. (i. V. 85 800 A.), Tanketten beantragten 115 188 A. (88 805 A.), die 2. Triebende wird bekanntlich von 18 auf 20 Proz. erhöht, wobei die neuen Aktien für ein Vierteljahr antizipiert sind. Vorgezogen werden 68 200 A. (51 404 A.). Die A. u. S. f. l. e. n. bedeutet der Bericht als günstig, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten.

aproz. badische Eisenbahn-Prämien-Anleihe von 1867.

Bei der gestrigen Ziehung der Badischen 4 1/2% Eisenbahn-Prämienanleihe von 1867 wurden folgende Serien gezogen: 3 30 83 96 111 126 154 180 183 191 220 262 289 291 340 360 368 370 384 400 433 441 455 459 474 514 527 615 660 689 696 715 723 733 823 873 938 985 989 1089 1146 1173 1213 1255 1257 1281 1288 1331 1365 1368 1420 1449 1490 1529 1530 1566 1577 1628 1663 1703 1761 1783 1791 1794 1808 1860 1896 1904 2024 2119 2123 2131 2159 2164 2188 2203 2231 2263 2286 2297 2312 2322 2390.

Badische Kraftlieferungs-Gesellschaft m. b. H. Freiburg. In das Handelsregister zu Freiburg (Breisgau) ist die dortige Badische Kraftlieferungs-Gesellschaft m. b. H. mit 1 Million Mark Stammkapital eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung und Verteilung elektrischer Kraft im Großherzogtum Baden. Gesellschafter und Gründer sind die Oberhessischen Kraftwerke A.-G. in Mülhausen i. Els. und das Kraftwerk Laufenburg (Schweiz).

Berliner Metallmarkt. Elektrolytkupfer per 100 122,25 A. Kathalysinn 447 A. Nichteisen 57 A. Alles andere unanändert.

Telegraphische Handelsberichte.

Interessengemeinschaft im Braunkohlenbergbau.

r. Köln, 2. April. Wie wir erfahren, soll in einer am 29. ds. Mts. stattfindenden Generalversammlung der Clarenberg A.-G. für Kohlen- und Tonindustrie in Frechen bei Köln der Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages mit der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brickettfabrik vorgeschlagen werden. Nach diesem Verträge soll die letztgenannte Gesellschaft die Erzeugung der vorhandenen Anlagen der Clarenberggesellschaft zu einem Preis kaufen, der Selbstkosten und Abschreibungen deckt. Ferner soll die Rheinische A.-G. Clarenberg für den weiteren Ausbau der Conradsgrube die erforderlichen Anlagen zur Verfügung stellen. Die Rheinische A.-G. besitzt bereits die Majorität des Aktienkapitals der Clarenberg A.-G. Weitere Einzelheiten sollen demnächst publiziert werden.

Rührer Posttag.

* Berlin, 2. April. In dem Rührer Posttag wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Die Posten müden wohl 1 1/2 Millionen betragen. Der Post. Tag. zufolge scheint Wuppel, um der Deutschen Post und der Reichsbank für seine abtretlichen Wechsel Unterpfänder geben zu können, die Deposits seiner Kunden angegriffen zu haben.

New York, 1. April. Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Ware betrug 21 650 000 Dollars gegen 14 960 000 Doll. in der Vorwoche.

Königl. Selters. aus dem Königlichen Mineralbrunnen zu Niederselters (Reg.-Bez. Wiesbaden.) Rein natürlich gefüllt unter Staatskontrolle. Hauptniederlage: Peter Rixius, O. 7, 13. Tel. 6798.

Hessische Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank Darmstadt. In der gestrigen, sehr lebhaft verlaufenen Versammlung der Hessischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank unter dem Vorsitz von Becker-Wörstadt wurde durch den Direktor Zobel bekannt gegeben, daß nach der jetzigen reinen Bilanz ein Verlust von M. 992.000 zu verzeichnen ist. Dabei sind die Geschäftsanteile bei der Reichsgenossenschaftsbank, wie bei der Frankf. Verwaltungsgesellschaft und Verwertungsgenossenschaft nicht als Aktiva eingestellt. Aus den Aktiven sind bemerkenswert: Wechsel M. 888.000, Guthaben bei Banken 8.137.000, davon über 8 Millionen bei der Reichsgenossenschaft, Guthaben bei Genossenschaften M. 9.335.000, darunter die Forderung an die Verwalt. und Verwert.-Ges. mit M. 4.913.000; von den Passiven sind hervorzuheben: Schulden bei Banken M. 488.000, Schulden an Genossenschaften M. 6.341.000, Depositionen M. 9.202.000. In der teilweise sehr erregten Aussprache wurde vielfach darauf hingewiesen, daß die Aktiva vielfach nicht verwertet lassen und außer dem Aktienkapital der Bank noch weitere Verluste zu erwarten sind, doch kommt von allen Rednern zum Ausdruck, daß nur durch ein Moratorium eine weitere Katastrophe und unabsehbarer Verlust zu verhindern sei. Es wurde dann einstimmig eine Entschließung angenommen, nach welcher die Gläubiger Stundung ihrer Guthaben bis zum 31. Dezember 1914 gewähren und sich verpflichten, ihr Guthaben bis dahin zu 4 Prozent stehen zu lassen. Eine Kontrollkommission von 5 Mitgliedern unter Zuziehung von Banktechnikern prüft die Verhältnisse der Bank und erstattet alle sechs Monate Bericht. Die neue Zentralkasse tritt zwischenzeitlich in Tätigkeit.

Vereinigte Brauereien A.-G. Stuttgart. Eine Anzahl Stuttgarter Interessenten hat von der Dresdner Bank deren Aktieninteresse an der Aktien-Gesellschaft „Vereinigte Brauereien Stuttgart“ übernommen. Aus diesem Grunde mußte eine Neuwahl des Ausschusses vorgenommen werden. Es wurde hierzu eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, in der in den Aufsichtsrat neu gewählt wurden: Kommerzienrat Karl Dinkelacker-Stuttgart und Kommerzienrat Rob. Leicht-Vaihingen a. d. Fildeu sowie die Brauereidirektoren Edwin Feldmüller, Ernst Frank sen., Karl Grünwald, Jos. Kern und Eugen Münz, sämtlich in Stuttgart.

Düsseldorfer Ton- und Ziegelwerke, A.-G. in Düsseldorf. Wie der Geschäftsbericht bemerkt, war das Ergebnis des Jahres 1912 nicht zufriedenstellend. Die Verblendsteinerzeugung hat seit mehreren Jahren stark unter einer allgemeinen Abneigung gegen die Verwendung von Verblendsteinen zu leiden. Das Vermögen der Wohnungsgesellschaft gestaltete sich in der ersten Jahreshälfte befriedigend, dagegen waren Ende des Jahres größere Wohnungen infolge des Ueberflusses schwer unterzubringen. Der Grundstücksbestand betrug 236.706 qm (236.707 em), der mit 629.633 Mark (629.462 M.) oder mit 2,66 M. (wie i. V.) für 1 qm bewertet ist. Der Rohgewinn ging auf 127.935 M. (188.429 M.) zurück; die Zinserträge bezifferten sich auf 16.070 M. (16.065 M.). Nach 5000 M. (45.000 M.) Abschreibungen verbleibt einschließlich 31.784 M. (32.006 M.) Vortrag ein Reingewinn von 33.229 M. (66.289 M.), woraus 1661 M. (3314 M.) der Rücklage zugeführt, 4190 M. (wie i. V.) als Gewinnanteile verhandelt und 27.377 M. vorgetragen werden. Im Vorjahre wurden noch 15.000 M. einem außerordentlichen gesellschaftlichen Bestand und 12.000 M. der Rücklage für Wertzuwachssteuer zugewiesen. Eine Dividende wird somit wieder nicht verteilt. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung steht bekanntlich auch ein Antrag auf Neuordnung der Vergütung des Aufsichtsrats.

Mennig- und Glätte-Konvention, Köln. Die Preise für Bleimennig und Bleiglätte sind von der deutschen Mennig- und Glätte-Konvention mit Wirkung vom 31. März ds. Js. 1 M. für 100 Kg. heraufgesetzt worden.

Die München-Dachauer A.-G. für Maschinen-Papierfabrikation in München erzielte nach Abschreibungen von 78.173 M. (i. V. 78.090 M.) einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 403.775 M. (437.148 M.), woraus wieder 15 Prozent Dividende verteilt, zu Sonderabschreibungen 93.600 M. (121.684 M.) und zu verschiedenen Rücklagen 38.000 M. (35.000 Mark) verwendet sowie 56.608 M. (i. V. 55.639 Mark) vorgetragen werden.

A.-G. Eduard Lingel, Schuhfabrik in Erfurt. Die Dividende der A.-G. Eduard Lingel, Schuhfabrik in Erfurt, dürfte für das am 30. Juni zu Ende gehende Geschäftsjahr laut B. B. C. einige Prozente geringer als im Vorjahre ausfallen, für das 10 Prozent ausgeschüttet wurden. Diesmal ist ein größeres Kapital zu verzeichnen.

Kartell der Westdeutschen Eisenhändler. Das Kartell Westdeutscher Eisenhändler beschloß in seiner gestrigen Düsseldorfer Versammlung unter Zustimmung sämtlicher Ortsgruppen die Lagerpreise für Stabeisen, Bandstahl und Bleche unverändert zu lassen, weil die Marktlage Veranlassung zu einer Aenderung der Preise nicht bietet.

A.-G. Karl Lindstroem in Berlin. Der Abschluß für 1912 der A.-G. Lindstroem in Berlin würde dem zahlenmäßigen Ergebnis nach die Ausschüttung der gleichen Dividende wie im Vorjahre (20 Prozent) gestatten; indes sollen laut B. T. innerhalb des Aufsichtsrats noch Meinungsverschiedenheiten über die vorzuschlagende Gewinnverteilung bestehen, so daß erst die am 10. April stattfindende Aufsichtsratsitzung Bestimmtes ergeben wird. Der Auftragsengang bei der Gesellschaft sei normal, während sich der Bestand an Aufträgen bei der Beca-Rekord-A.-G. zugehörig dem Vorjahre erheblich erhöht habe.

Preisermäßigung auf Metalldrahtlampen. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin gibt bekannt, daß von ihr Preisermäßigungen für alle Arten von Metalldrahtlampen vorgenommen werden. Es betragen nunmehr die Preise der Lampen von 5-10 Kerzen 1,10 M. statt bisher 1,50 M., der Lampen von 10-20 Kerzen 1,75 M. statt 2,50 M. und der Lampen von 100 Kerzen 2,50 M.

statt 3,05 M. Zur Begründung der Preisermäßigung führt die A. E.-G. folgendes aus: Die sehr erhebliche Steigerung des Absatzes im In- und Ausland, sowie die Einführung des gezogenen Metalldrahts haben eine Herabsetzung der Selbstkosten zur Folge gehabt, die eine Ermäßigung der Verkaufspreise gestattet. Wir halten es aber für unzuweckmäßig, sie in Form von Rabatterhöhungen zu gewähren. Der Zwischenhandel bedarf zuverlässiger Rohpreise und eines Rabatts, der tunlichst seinen Nutzen darstellen soll. Der jetzigen Unsicherheit des Marktes wollen wir ein Ziel setzen, indem wir bei der Herabsetzung der Bruttoverkaufspreise die Rabatte regeln.

Schiffahrt

Duisburg-Ruhrort, 1. April. Antillische Kohlenlager der Schiffsbörse zu Duisburg-Ruhrort. Bergfahrt: Frachtkosten für schwarze Kohle, bei Abladung aus Wasserstand (für die Tonne zu 1000 kg) in Mark: nach Coblenz 0,80, St. Goar 0,80, Mainz-Gustavsburg 0,85, Mainz-Weisbaden 0,90, Straßburg 1,15, Straßburg 1,15, 1,45, — Schiffspreise für die Tonne zu 1000 kg, nach St. Goar 0,45-0,60 Mk., nach Mainz-Gustavsburg 0,50-0,65 Mk., nach Mainz-Weisbaden 0,70-0,75 Mk.

Talfrachten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg)

Holland.

Amsterdam: mittlere Schiffe niedrigst. Satz 1,05 Mk. Schleidam: mittlere Schiffe niedr. Satz 1,40 Mk.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 1. April. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: unregelmäßig. Mais schwimmend: unregelmäßig. Gerste schwimmend: willig und Preise 3 d niedriger.

Hafte schwimmend: fest und kleine argentinische Verschiffungen.

Newyork, 1. April. (Telegr.) Produktentörse. Weizen. Deckungen, die sich gleich zu Beginn des Marktes bemerkbar machten, ließen den Markt bei stetiger Tendenz, mit einer Besserung per Mai um 1/4 c. einsetzen. Im späteren Verkehr konnte sich die bessere Stimmung behaupten, da anregende Kabelberichte aus Liverpool, Gerichte über gutes Exportgeschäft und Meldungen über umfangreiche Verschiffungen von den Seeplätzen dem Markte eine gute Stütze boten. Schluß stetig. Preise 1/4-1/2 c. höher.

Newyork, 1. April. Kaffee gab anfangs nach auf entmutigende Nachrichten aus Hamburg, Abgaben für europäische Rechnung und enttäuschende Kabelberichte aus Frankreich. Im späteren Verkehr kam vorübergehend bessere Stimmung zum Durchbruch, da die Kommissionshäuser einige Käufe vornahmen. Gegen Schluß gestaltete sich der Verkehr wieder ruhiger, da sich neuerdings Realisierungen zeigten. Schluß ruhig.

Baumwolle fester auf anregende Kabelberichte, Käufe für auswärtige Rechnung. Deckungen der Basissiers, bessere Nachrichten hinsichtlich der Preisaussichten in dem Balkan und Käufe der Kommissionshäuser. Gegen Schluß etwas abgeschwächt, da zu dem erhöhten Kursniveau sich Realisationslust zeigte. Schluß stetig.

Frankfurter Abendbörsen.

Frankfurt, 1. April. Umsätze bis 6:15 Uhr abends. Kreditaktien 205 1/2 bz., Diskonto-Kommandit 182 1/2 bz., G. Dresdner Bank 150 1/4-1/2 bz., G. Mitteldeutsche Kreditbank 115-25 bz., G. Allg. Versich.-Ges. 23-10 bz., Staatsbahn 124 1/2 bz., Lombarden 24 7/8 bz., cpt., 25 1/4-1/2 bz., ult., Raab-Oedenburger 50-25 bz., G. Baltimore und Ohio 101 1/2 bz., Schantungbahn 129 bz., cpt., 120 1/2 bz., ult., South West-Africa, 128 bz., G., Hamburg-Amerikan. Paket 150 1/2-1/4-1/2 bz., G., Nordd. Lloyd 117 1/2 bz., G., Türkenlose 159 bz., ult., Raab-Grazer Anr.-Sch. 30-80 bz., G., Bochumer 217 1/2-1/4 bz., Gelsenkirchen 193 1/2 bz., Harpener 192 1/2 bz., Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 263 1/4-1/2-1/4-1/2 bz., Friedrichshütte 182-30 bz., G., D.-Luxemburger 163 1/2 bis 163 1/2 bz., ult., 162 bz., cpt., Aluminium 282 bis 281 1/2 bz., ult., Holzverkohlung 343-40 bz., G., Aumetz-Friede 178 1/2 bz., G., alt., Bad. Anilin 538-75 bz., G., Adlerwerk Kleyer 564 bz., G., Dürrkopferwerke 390-20 bz., G., Rütgerwerke 197 bz., G., Motoren Oberursel 134 bz., G., Kunstseide 64-25 bz., G., Scheideanstalt 660-50 bz., G., Höchster Farbwerte 637-75 bz., G., Elektr. Allgem. (Edison) 277 1/2-1/4 bz., El. Schuckert 143 1/2-144 1/2 bz., P. Elektr. Bergmann 118-20 bz., G., Elektr. Rhein, Schuckert 139-50 bz., G., 6:15 bis 6:30 Uhr: Phönix 263 1/2, Aluminium 281 1/4, ult., Diskonto-Kommandit 183.

Im Abendverkehr konnten sich die befestigten Schlussnotierungen der heutigen Mittagsbörse auf allen Gebieten gut behaupten. Von Kassa-Industriaktien gewannen Elektr. Bergmann 2,00, Motoren Oberursel 1 Prozent, Dürrkopferwerke 3 Prozent, Kleyer 2 Prozent, Rütgerwerke 1 Prozent, Aluminium stellten sich auf Realisationen etwas unter den heutigen Höchststand.

Effekten.

New-York, 1. April.

| | | | | | |
|-----------------------|---------|---------|----------------------|---------|---------|
| Kurs vom | 1. | 31. | Kurs vom | 1. | 31. |
| Gold auf 24 Bez. | 6. | 6. | Texas ocean. | 26 1/2 | 25 1/2 |
| Durchschnittskurs. | 6. | 6. | Texas pref. | 43 | 42 |
| do. letzte Darleh. | 6. | 7. | Bissouri Pacific 1. | 38 1/2 | 38 |
| Woolhel Darleh. | 95 1/2 | 95 1/2 | National Railroad | 37 1/2 | 37 1/2 |
| Woolhel Paris. | 510 1/2 | 510 1/2 | do. 2d. pref. | 38 | 38 1/2 |
| do. London 50 Ts. | 483 25 | 483 25 | do. 3d. pref. | 38 1/2 | 38 1/2 |
| Cable Transfers | 487 25 | 487 25 | New-York Central | 108 1/2 | 108 1/2 |
| Woolhel London | 487 25 | 487 25 | New-York Ontario | 108 1/2 | 108 1/2 |
| Silber Bullion | 37 1/2 | 37 1/2 | and Western | 30 1/2 | 30 1/2 |
| Alch. Top. u. St. Fe | 102 1/2 | 102 1/2 | Norfolk u. West. | 107 1/2 | 107 1/2 |
| do. 4% Bonds | 102 1/2 | 102 1/2 | Norfolk Pacific | 118 1/2 | 117 1/2 |
| St. Colorado B. B. | 30 1/2 | 30 1/2 | Pennsylvania gen. | 119 | 118 1/2 |
| do. 4% Bonds | 30 1/2 | 30 1/2 | Reading com. | 103 1/2 | 103 1/2 |
| North. Pac. 3% Bds. | 66 1/2 | 66 1/2 | do. pref. | 35 1/2 | 35 1/2 |
| do. 4% Prior. Lien. | 55 1/2 | 55 1/2 | Rock Island Comp. | 22 1/2 | 21 1/2 |
| St. Louis u. S. Fran. | 55 1/2 | 55 1/2 | do. 2d. pref. | 38 1/2 | 37 1/2 |
| zisko ret. 4% | 75 1/2 | 75 1/2 | Southern Pacific | 100 1/2 | 100 1/2 |
| B. Pan. u. F. 1909 | 55 1/2 | 55 1/2 | South. Railway | 26 1/2 | 25 1/2 |
| United Pacific com. | 32 | 32 1/2 | do. pref. | 80 | 80 |
| Atchaf. Topoke u. | 102 1/2 | 102 1/2 | Union Pacific com. | 154 1/2 | 152 1/2 |
| Quev. u. Rio Gr. u. | 101 1/2 | 101 1/2 | do. pref. | 65 | 65 |
| do. 4% Bonds | 101 1/2 | 101 1/2 | Wabash. pref. | 11 1/2 | 11 1/2 |
| Canada-Pacific | 238 | 234 | Amalgamated Cop. | 74 1/2 | 73 1/2 |
| Chesapeake-Ohio | 72 | 71 1/2 | American Can. pr. | 87 1/2 | 87 1/2 |
| Illinois Milkwa. | 112 1/2 | 111 1/2 | do. 2d. pref. | 36 1/2 | 37 1/2 |
| Delaware St. ore. | 38 | 37 1/2 | Americ. Smelt. u. | 71 1/2 | 70 1/2 |
| Quev. u. Rio Gr. u. | 34 1/2 | 34 1/2 | do. 2d. pref. | 114 1/2 | 114 1/2 |
| do. 4% Bonds | 34 1/2 | 34 1/2 | Amalgamated Cop. | 33 | 33 |
| Eric. u. M. | 30 1/2 | 30 1/2 | General Electr. u. | 110 1/2 | 109 1/2 |
| do. 4% Bonds | 30 1/2 | 30 1/2 | U. S. Steel Corp. u. | 63 1/2 | 63 1/2 |
| Great Northern | 120 1/2 | 121 1/2 | do. pref. | 100 | 102 1/2 |
| Illinois Central | 122 1/2 | 122 1/2 | Utah Copper com. | 63 1/2 | 63 1/2 |
| Lehigh Valley com. | 150 | 150 1/2 | Virginia Carol. u. | 34 1/2 | 34 1/2 |
| Louisville Kasch. | 135 1/2 | 136 1/2 | Pears Robson u. | 100 | 101 1/2 |
| Missouri Kansas | 135 1/2 | 136 1/2 | | | |

Produkte.

| | | | | | | |
|---------------------|----------|--------|-----------------------|----------|--------|-----|
| New-York, 1. April. | Kurs vom | 1. | 31. | Kurs vom | 1. | 31. |
| Baumw. alt. Hafen | 12,000 | 12,000 | Schmalz Wilcox | 12 | 12 | |
| do. alt. Behl. | 11,000 | 11,000 | Falg grüne City | 6 1/2 | 6 1/2 | |
| do. im Inland | 6,000 | 6,000 | Zucker Moskow. | 2,98 | 2,98 | |
| do. Exp. u. G. B. | 13,000 | 13,000 | Kaffee Rio de Janeiro | 12 | 12 | |
| do. Kap. Kent. | 6,000 | 6,000 | do. April | 11,52 | 11,52 | |
| Baumw. Java | 12,50 | 12,50 | do. Mai | 11,72 | 11,72 | |
| do. April | 12,30 | 12,30 | do. Juni | 11,82 | 11,82 | |
| do. Mai | 12,24 | 12,24 | do. Juli | 11,92 | 11,92 | |
| do. Juni | 12,12 | 11,95 | do. August | 12,02 | 12,12 | |
| do. Juli | 12,10 | 11,97 | do. September | 12,13 | 12,20 | |
| do. August | 12 | 11,87 | do. Oktober | 12,13 | 12,20 | |
| do. Septbr. | 11,82 | 11,58 | do. November | 12,13 | 12,20 | |
| do. Oktbr. | 11,51 | 11,23 | do. Dezember | 12,13 | 12,21 | |
| do. Novbr. | 11,54 | 11,26 | do. Januar | 12,13 | 12,21 | |
| do. Dezember | — | — | do. Februar | 12,13 | 12,21 | |
| do. in New-York | — | — | do. März | 12,13 | 12,21 | |
| do. Ori. Java | 12 1/2 | 12 1/2 | Wolzen Nr. 2 loco | 112 | 112 | |
| do. April | 12 1/2 | 12 1/2 | do. Mai | 88 1/2 | 90 | |
| do. Mai | 12 1/2 | 12 1/2 | do. Juni | 97 | 96 1/2 | |
| Petrol. ref. Cassa | 19,00 | 19,00 | do. Septbr. | 98 1/2 | 96 1/2 | |
| New-York | 8,50 | 8,50 | do. Oktbr. | — | — | |
| do. stand. white | — | — | do. Novbr. | — | — | |
| Philadelphia | 8,50 | 8,50 | do. Dezember | — | — | |
| Petr.-Grd. Baine | 2,50 | 2,50 | do. Januar | — | — | |
| Torped-New-York | 46 | 47 | do. Februar | — | — | |
| do. stand. white | 42 | 42 | do. März | — | — | |
| Schmalz-Wolzen | 11,50 | 11,50 | do. April | — | — | |
| do. (Ref. G.) | 12 | 12 | do. Mai | — | — | |

Liverpool, 1. April. (Schluss.)

| | | | |
|---------------------------|-------|-------|-----------|
| Wolzen roter Winter rubig | 1. | 31. | Differenz |
| per Mai | 7 1/4 | 7 1/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Sept. | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Okt. | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Novbr. | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Dezbr. | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Jan. | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Febr. | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per März | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per April | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Mai | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juni | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per August | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per September | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Oktober | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per November | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Dezember | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Januar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Februar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per März | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per April | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Mai | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juni | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per August | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per September | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Oktober | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per November | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Dezember | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Januar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Februar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per März | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per April | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Mai | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juni | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per August | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per September | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Oktober | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per November | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Dezember | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Januar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Februar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per März | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per April | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Mai | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juni | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per August | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per September | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Oktober | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per November | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Dezember | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Januar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Februar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per März | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per April | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Mai | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juni | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per August | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per September | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Oktober | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per November | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Dezember | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Januar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Februar | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per März | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per April | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Mai | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juni | 7 3/4 | 7 3/4 | + 1/4 |
| per Juli | 7 3/4 | 7 3/4 | |

Mannheim, 2. April 1913.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Ver-kauf, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver-kauf, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver-kauf, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver-kauf, Käufer. Lists various companies and their stock prices.

Nachdruck und sonstige widerrechtliche Benutzung verboten.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse franco Stückzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bezw. Gebote.

Bei allen Geschäften in Aktien ohne Börsenpreis sind wir niemals Commissionäre, sondern stets Selbstkäufer resp. Selbstverkäufer.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 31. März. Ueber ein standesamtliches Kuriosum wird der Rechtspraxis von hier geschrieben: Die ledige Dienstmagd A. Müller aus dem hiesigen Orte S. hat daselbst am 12. Mai 1906 ein Mädchen geboren, dem der Vornahme Eulalia beigelegt wurde. Die Kindesmutter verheiratete sich am 2. August 1906 mit dem Schneider A. Müller in S. Dieser erschien vor dem hiesigen Amtsgericht mit der Erklärung, daß er dem unehelichen Kinde der A. Müller, seiner Ehefrau, seinen Familiennamen Müller erteilen wolle. Er beantragte, diese Erklärung zu Protokoll entgegen zu nehmen. Man machte den Antragsteller auf den tatsächlichen Effekt, den die Billigung seines

Antrags erzielen würde, aufmerksam; jedoch ohne Erfolg. Müller beharrte darauf, daß das uneheliche Kind nicht den Mädchennamen seiner Ehefrau, sondern seinen Familiennamen tragen müsse. In Anwendung des § 1706 Abs. 2 A.-O. und des § 28 Abs. 1 A.-O. wurde dem Antrage stattgegeben. Der Konduktvermerk des Geburtsregistertrags zu S. zeigt nunmehr die Sonderbarkeit, daß das in der Eintragung bezeichnete Kind der A. Müller nicht mehr Müller sondern Müller heißt. Wenn es die Schickung vielleicht einmal fügt, das Eulalia Müller sich einem Ehegatten angeschlossen, der gleichfalls auf den schönen Namen Müller hört, so wird der merkwürdige Fall eintreten, daß diese zum drittenmal sich nicht mehr Müller, sondern in Gemäßheit des § 1355 A.-O. Müller zu nennen hat.

Heidelberg, 31. März. In den letzten Tagen brach wiederholt Feuer in dem Anwesen der Frau Kaufmann Witwe aus. Auch gestern entstand wieder ein Brand. Gleich den anderen konnte er sofort gelöscht werden. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß man es in allen Fällen mit Brandstiftung zu tun hat. Gestern wurde nun die 70 Jahre alte Witwe Kaufmann unter dem Verdachte der Täterschaft verhaftet.

Heidelberg, 31. März. In der Nacht vom 5. auf 6. März wurden hier zwei Fremde festgenommen, die sich durch ihr auffälliges Benehmen verdächtig gemacht hatten. Sie entpuppten sich dann als Einbrecher, die woblaustrücker hier einen Raubzug zu unternehmen beabsichtigten. Der eine von ihnen nahm während der ganzen acht Tage, die er hier in Untersuchungshaft saß, nicht einen Bissen Nahrung zu sich, und mußte, als er nach Straßburg transportiert wurde, wie ein Kind getragen werden. Sein System des Hungerns setzt er auch in Straßburg fort; seit 10 Tagen muß er, wie die „Lohrer Zig.“ hört, mit Eiern und Milch künstlich ernährt werden. Geschrieben hat er noch kein Wort, trotzdem ist es aber gelungen, festzustellen, daß er Wilhelm Werner heißt und aus einer Stadt Ebershadens kommt. Er ist ein vielfach mit Zuchthaus verbüßter Verbrecher. Seine Taktik, den Halbwüchsen zu spielen, hat er früher schon ausgeübt. Der in Straßburg verhaftete Genosse des Einbrechers ist ein Kellner aus Wien; er hat den in einem dortigen Geschäft verübten Raub in vollem Umfang eingestanden.

Jedermann klagt über die Teuerung

Fleisch kostet mehr, Gemüse sind teurer, Brot ist hoch im Preis — aber Quaker Oats ist nicht teurer geworden.

Der Absatz von Quaker Oats ist niemals so gross gewesen wie jetzt, man erkennt immer mehr seine Sparsamkeit im Gebrauch.

Wenn Sie Quaker Oats noch nicht verwenden, machen Sie einen 30 tägigen Versuch, und Sie werden finden, dass Ihre Haushaltungskosten geringer werden und Ihre Gesundheit und Tatkraft sich verbessern.



Genauere Abbildung in Naturgröße. Ohne Reklameaufdruck.

Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle, schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind.

Keine Ziehungsverlegung! Nur 1 M. das Los. Ziehung 5. u. 7. April in Eisenach. 45000 M. Eisenacher Geldlose à 1 M. Eberhard Fetzer, Stuttgart

Fix u. fertig aufneu gewaschen, weiss elfenbein od. crem. Pfälz. Dampfklärerei Chem. Reinigungs-Anstalt. Friedrich Meier Tel. 2891

Bidets in jeder Preislage und Ausführung empfehlen: Hill & Müller Gummiwarenhaus N 3, 12. Kunststrasse N 3, 12.

Ferd. Schlimm Tel. 2699 Schlossermeister Tel. 368. Habe mich hier L 14, 9 als Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe niedergelassen.

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7 J. Hauschild Wwe. Erste sachverständige, größte u. leistungsfähigste Anstalt mit Dampf und elektrischem Kraftbetrieb.

Bourzutschkys Marmelade Anerkannt feinste Marke

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl haben in der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei S. m. b. H.

Bei Kopfschmerz Hoffmann'sche Olan. Iffrovantille ärztlich bevorzugt.

Tanz und Musik.

Roman von Kurt Berns. (Kohlrud verboten.)

„Sagen Sie ruhig Fräulein Grete zu mir und ich werde auch nicht mehr zu Ihnen Herr Dankelmann sagen, sondern Herr Walter. Ich muß das sowieso tun, denn ich habe dem Ballettmeister erklärt, daß Sie mein Freund sind, na, und einen Freund nennt man doch nicht mit seinem Familiennamen. Also in einer Stunde gehen wir, Herr Walter. Draußen ist übrigens ein gewaltiges Wetter. Aber wir haben es ja nicht so weit.“

Sie ließ die Muffe auf den Tisch liegen und ging hinaus. Und Walter Handelsmann starrte auf das Besondere, als sei es ein Märchenwunder. Ein seiner Geruch strömte ihm entgegen. Und jetzt entdeckte er, daß dicht daneben einer ihrer vertagerten Handschuhe lag. Er hatte noch die volle Form ihrer Hand, zierlich und elegant, jeder Finger sich deutlich von der Blauschleife des Tisches abhebend. Und Walter Handelsmann klappte sein Kompositionsbuch zu. Er konnte heute nicht mehr arbeiten.

endlich sehen würde, was er sich immer in seinem stillen Dorfe gewünscht, die große Berliner Oper und ein Meistersonor Richard Wagner, und sie dann und wann leise anflüsternd, barock denkend, daß, wer sie sehen würde, unbedingt glaube, daß sie sich ein Verhältnis angefaßt. Bis jetzt hatte sie keinen männlichen Wesen auch nur die Spitze ihres feinen Fingers geschenkt. Sie war viel zu stolz und ein zu edles Großstadtkind, um ohne weiteres sich jemandem anzuschießen. Da mußte ihr der Zufall zu Hilfe kommen, und sie hätte es auch in diesem Falle nicht getan, falls ihr nicht Walter Dankelmann mit seiner jugendlichen, unerschütterlichen Tugend, seiner stillen, natürl. dem Leben gegenüber, einen so guten Eindruck machte. Am Zeughaus entlang hatten Jungens eine Schlittenbahn angelegt. Ein kurzer Anlauf, dann schwenkte sie die Muffe in die Luft und fauste die Bahn entlang. Sie war eigentlich erstaunt, daß er nicht dasselbe tat. Statt dessen kam er auf sie zu und sagte: „Das dürfen Sie nicht wieder tun.“ „Nun,“ dachte sie, „will er mich etwa schulmeisern?“ „Und warum nicht, mein Herr, wenn ich fragen darf?“ Herausfordernd blickte sie ihn an. „Weil Sie fallen können und sich dabei den Fuß brechen. Das dürfen Sie nicht. Das könnte Ihnen in Ihrem Beruf schaden.“ Das Wort schoß ihr ins Gesicht — bestrahlt fühlte sie die Augen — er hatte recht. Sie dankte ihm im Stillen, daß er besorgt um sie war. Nun hieß es für sie den großen Platz zum Opernhaus kreuzen. Das war für ihn schwerer, als für sie. Sie war es gewohnt, den vielen Wagen auszuweichen. Er dagegen ging mit einem Gefühl der Unsicherheit, und als er mit knapper Not einem Automobil auswich, sagte sie ihm resolut unter den Arm, zog ihn mit sich und rief: „Nur keine Panik haben. Die Panikfuge, man darf nicht haben. Und sehen Sie, auf dieser Seite kommen die Wagen von rechts und da drüben immer von links. Das brauchen Sie sich nur zu merken. So, jetzt wären wir angelangt.“ Ein Menschenstrom nahm sie in ihre Mitte. Mit kundiger Hand führte sie ihn zur Treppe des zweiten Rangens, ging mit ihm zur Garderobe, amüsierte sich, wie ängstlich er war, daß er vielleicht seiner Mantel nicht wieder bekam und dachte im Stillen: „Na, um den Mantel wäre es nicht schade.“

Sie hätte ihn lieber elegant angezogen gesehen. Seine Kleidung gefiel nicht ihrem künstlerischen Geschmack. Auch darin war sie zu sehr Großstädterin. „Giemlich steif und unbeholfen, erdrückt von allen neuen Eindrücken, ging er neben ihr zu den Sitzplätzen, ließ sich von ihr wie ein kleines Kind führen und hatte, als sie endlich saß, die Empfindung, als drehe sich das ganze Theater und er befände sich in einem Karussell.“ Seine Augen sahen fast weiter nichts, wie ein flammendes Meer von freilebendem Licht. Die vielen Stimmen der plaudernden Menschen drangen zu ihm wie ein Wasserfall. Erst allmählich begannen sich seine Sinne in die Umgebung einzuleben, und aus dem Licht heraus erkannte er hunderte von feillich geschminkten Menschen, Damen, die wie Märchenprinzessinnen angezogen, in den Logen saßen, Herren, die nach seiner Meinung so gelbeid, als ob sie einer Hochzeit beizuwohnten. Und das alles gab ihm eine wechsellöbliche Stimmung. Nun erlöste das erste Glodenzischen. Langsam verflüchtete die Räucher, kaum zu atmen wagte er über das, was nun wohl kommen würde. Wie gebannt hing seine Augen an dem Vorgehang und jetzt, — neues Glodenzischen, die Operntüre begann. Welche Musik! — Jetzt floß seine Seele mit vollen Schwingen in das Weltreich der Töne. Nun verschwand die ganze Welt mit all ihrem gleichenden Schein, nun blieb für ihn nichts anderes übrig als Musik. „Dann begann das Spiel. Sein Herz fing an zu klopfen, als habe er Fieber. Jeder Kern in ihm bebte. Und als der Akt zu Ende war, der Raum wieder erleuchtet und um ihn das laute Zwischenstücken begann, die Menschen plauderten, scherzten und sich über ihre Angelegenheiten wieder unterhielten, da klang es ihm wie eine Entweihung, als sie aus ihrer Handfläche eine kleine Schwachtel mit Konfekt zog, einen Bonbon herausnahm, sich in den Mund steckte und lustig darauf los lächelte. „Dann hielt sie ihm die Schwachtel hin. Er dankte. Er verstand nicht, wie ein Mensch nach einem solchen unerhörten Genuss einen Bonbon lutschen konnte. Jetzt begann sie die einzelnen Stücke zu freistücken, und wenn er hingehört hätte, so wäre all der Jauch, den die Musik in seinen Geist geleitet, vor den feinen Gesichtern verfliegen, die sie ihm über die Künstler erzählte. Er hätte am liebsten gewünscht, der Abend besäße kein Ende. In der großen Pause wollte sie ihn durchaus

in das Foyer führen, damit er sich dort das elegante Leben und Treiben der Parfetti- und Logenbesucher ansehen konnte. „Aber er hat sie, ihn sitzen zu lassen, und sie überlegte, daß es auch wohl besser wäre. Er wäre sicher in seinem Anzug zu sehr aufgefallen. Statt dessen kamen zwei ihrer Freundinnen, gleichfalls vom königlichen Ballett, Indien und schwangen, machten allerlei Witze und verfluchten, als sie hörten, daß er der neue Kapellmeister für sie wäre, mit ihm kollegial Freundschaft anzubündeln. Sie amüsierte sich, wie er sie in seiner ruhigen Art, völlig weisend, beide abblühen ließ. Die gingen fort, als das Glodenzischen ertönte, mit dem Bewußtsein, daß der Neue unbedingt ein Gel wäre. „Nach dem Theater wäre sie am liebsten mit ihm in ein Café gegangen, um ihm das Leben und Treiben in einem solchen zu zeigen. „Aber auch daran hinderte sie sein Anzug und dann überlegte sie auch, daß er vielleicht nicht genügend Geld besäße.“ Er ging wie ein Mensch, der reichlich zu schweren Wein getrunken, aus dem Opernhaus. In ihm jubelten und klagten, rauschten und dröhnten noch all die Töne, während sie, um ihn aus seiner Schlafmüdigkeit, wie sie glaubte, aufzurütteln, einen Schneeball formte und ihn, gut gezielt, an seinen Hut warf. „Und der Schnee rieselte ihm von da ins Gesicht und löste tatsächlich eine heilkräftige Wirkung und kühlte ihn ab. Er wurde wieder Mensch. „Lachend schlug er den Schnee vom Kragen und vom Hut und während sie sich jetzt bückte und einen zweiten Schneeball formte, rief sie: „Sie brauchen sich nicht zu genieren, werfen Sie ruhig mir gleichfalls einen Ball an den Kopf, d. h. wenn Sie können.“

Automatische, elektrische Treppenhaus-Beleuchtung. Unterhaltung im Abonnement billigst. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. 7275 O 4, 8/9. Telefon 662, 990 und 2023 Haupt-Vertretung der Osramlampe.

Auch eine Frauenaufgabe.

Von Kate Lubowski.

Von außen her umwachsen die strebende Frau so viele neue Aufgaben und angemessene Rat- schläge zur Festigung ihrer immerhin noch neuen Stellung in der Öffentlichkeit, daß gar leicht jene Leise, von innen heraus zu ihr tönende Stimme davon überflungen und verweht wird. So erscheint es zweckmäßig und nützlich, ihr heute einen bestimmteren Ton zu erteilen.

Sie begehrt, daß die Frau, gleichviel ob sie jung oder alt, ledig oder verheiratet, sich öffentlich oder in der Stille des Hauses betätigen, ihren männlichen Angehörigen diejenigen Ereignisse, die das Leben in Kunst und Literatur aus- machen, so vermitteln, daß die nicht durch den Ernst und die Einseitigkeit ihres Berufs einseitig werden. Dies geschieht nämlich häufiger als man meint.

Der vielbeschäftigte Richter J. B. liebt, erobert er in der Großstadt ein feines Ständlein, wohl die neuesten Erfindungen aus der Feder seiner Fachgenossen — der strebsame Arzt tut desgleichen — auch die andern beschäftigen sich mit dem, was ihren Beruf berührt und ihnen An- regung im Stande zu geben ist, zu einem wirklich guten, erhebenden Buch aber fehlt ihnen doch zumeist die Zeit und auch die Kraft, momentane Anläufe und Rastlosigkeit zu überwinden.

Wo ist nun die Mutter, Frau, Schwester oder sonstige Verwandte, die in einem behaglichen Mädelstübchen ihnen davon spricht? — Ihnen kurz vom Verfasser erzählt — interessant den Inhalt wiedergibt und so auch ihr Inter- esse lebendig macht.

Die beruflosen Frauen sind ja natürlich zu dieser Vermittlung, die den Mann vor jener „Weisfremdheit“ bewahrt, die von Spottlustigen so gern belächelt wird, die Verurtheilten, weil ihnen mehr Zeit zur Verfügung steht, als den in einem Beruf tätigen Schwwestern. Aber auch jene können mit gutem Willen ein warmes In- teresse, das nicht verfliehet, in das Leben des Mannes tragen, der in Einseitigkeit zu verfallen droht. Wir sind ja noch nicht so weit und wer- den es — abgesehen von den feiblichen Be- zeichnungen der weiblichen Studenten auch noch lange nicht sein, daß die Frauen sich bei einem Mose Bier in irgend einem Lokal zusammen- einen. Auch die Stunden, in denen sich der Mann beim Billard, Schach oder Skat vergnügt und vielleicht auch vergnügen muß, um seine Schlaflosigkeit zu bewahren — füllt sie mit dem Leben, warmen Nachspüren der Kunst aus.

Warum das so ist?

Es ist Frauenart von alterher. Wie der Frau leise, weiche Hände ein Hümmel schmücken, daß es warm und traulich wird, einen Strauß ordnen, daß das Auge mit Wohlgefallen darauf haftet — eine Schleiße binden — scheinbar un- entwirkbare Knoten mit Leichtigkeit lösen — so blüht in der tiefsten Seele der Frau die Seh- sucht nach dem Reinen und Schönen, das über den Alltag hinauswächst.

Hat nun der Mann, dem sie nahe steht, nicht die Zeit oder — wie das in den meisten Fällen ist — schläft jene bei ihr voll entwickelte Seh- sucht nach ihm — so soll sie sich nicht wie ein rother Weichsel allein der entedeten Schätze freuen, sondern ihm erzählen, wenn etwas in Marmor, Wort, Farbe oder Ton geschaffen ist, das sie andächtig gestimmt hat. Denn selbst der in seinem Amt und Beruf bedeutendste Mann, wird niemals ein inneres Gefühl des Unbehagens unterdrücken können, wenn er in einem fremden Kreise unter Menschen sitzt, die sich über etwas begeistern, das ihm fremd ist.

Woher aber soll man J. B. der vollbeschäftigte große Operateur die Zeit nehmen, in Museen zu laufen — Theater zu besuchen — Konzerte zu mändigen — schöne geistige Bücher zu ge- nießen.

Dafür ist die Frau — seine Frau — neben ihm. Schläft er wirklich das erste oder zweite Mal bei ihrem leisen Anklappen ein, sie wird schon bald die rechte Seite berühren, die mit ihren Worten schließlich zusammenhängt.

Wer nicht nur der geistig arbeitende Mann kommt hier in Frage. Der, welcher körperlich Bemerkenswerthes schafft, hat die gleiche schlafende Seele, die sich wecken läßt von der rich- tigen Stimme! Seine Mutter, Frau oder Schwester braucht ihm ja nicht von irgendein Sachsen zu erzählen, aber sie soll ein gutes Büch- lein im Hause halten und daraus vorlesen. — Langweilt ihn das, soll sie ihm auch kurz ein lustiges Gesprächlein erzählen, ihm mit einem Wort unterhalten und weiterbilden, ohne, daß er es merkt.

Sie wird gar bald den Lohn empfangen. Nicht nur, daß er helfend wird und ihr das dankt — nein, er wird auch lieber dahint blei- ben. Andere Wünsche und Gedanken werden von ihm bei ihr halten. Das Wirkhaus

wird seine Zauberkraft — wenn auch nicht gänz- lich verlieren — so doch bedeutend einbüßen. Fröhlicher Wille — herzliche Liebe — wer- den diese Frauenaufgabe zu einer Freuden- aufgabe machen.

Wo wohnt dein Kind?

Mein Freund war von Jugend an ein Mensch voll grenzenloser Liebe für die Kinder und sein sehnlichster Wunsch, Erzieher derselben zu wer- den. Daß er dieses Ziel früher wie andere erreichte, war für alle, die ihn kannten, selbst- verständlich. Jahrelang lebten wir getrennt, Stunden aber in Briefwechsel mit einander und nun wollte es der Zufall, daß er in die Stadt versetzt wurde, in der ich verheiratet und Vater zweier gesunder Kinder war. Als er, der bisher noch unverheiratet war, mich besuchte, voll teil- nehrender Freude mein Heim besichtigte und natürlich sofort meine beiden Kinder für sich ge- wonnen hatte, fragte er schließlich unvermittelt: „und wo wohnt dein Kind?“, dabei auf das kleine zweijährige Mädchen zeigend, denn unser einhalbjähriger Bubbe zählte für ihn noch nicht mit.

Voll Bewunderung sah ich ihn an: „Wo mein Kind wohnt, ich verstehe dich nicht?“

„Nun, das ist doch deutlich genug? Ich fragte dich wo dein Kind wohnt.“ Nun lachte ich belustigt auf, ohne eine Antwort zu geben. Meine Frau aber antwortete statt mir: „Sie meinen, ob wir ein Kinderzimmer für ihn haben. Nein, das konnten wir uns leider in dieser beschränkten Wohnung nicht leisten, hoff- en aber später.“

Doch abweichend betonte er die Hand: „Nein, verheirathete Frau, das meine ich nicht. Ich bitte mich auch nicht falsch zu verstehen, wenn ich da- nach frage.“

Jetzt zweifelte ich ernsthaft an seinem Ver- stand. Doch ehe ich mich zu irgend einer Äuße- rung hinreißen ließ, erinnerte ich mich zum Glück dessen, daß ich ja einen Reformator der Kindererziehung vor mir habe und hat ihn schnell befragt um nähere Erklärungen. Da ließ er unseren Jungen von seinem Schoße in den der Mutter gleiten, stellte sein Ahe neben sich, räumte aus einer Ecke unseres Wohnzim- mers mit schnellem Geiße ein Schränkchen, stellte Ahes kleines Spieltischchen in diese Ecke, ihr Gütliches davor, hob Ahe hinein und sagte kurz: so meine ich das. Hier müßte dein Kind wohnen oder hier würde ich meines wohnen lassen, wenn ich das Glück hätte, eines zu be- sitzen.

Meine Frau, die ihn auf einen schmun- deln Wink von mir ohne Verstimmung geworden ließ, fragte interessiert: „Warum soll Ahe gerade in diesem Winkel spielen?“

Da lächelte er fein und sagte: „O, über diese geländlichen Frauen, nicht dieser Winkel, sondern überhaupt ein bestimmter im Wohnzimmer, müßte nach meinem Empfinden des Kindes Hel- nes Reich sein. Es müßte sich daran gewöhnen diesen Winkel als sein alleiniges Bestim- men zu betrachten, darin zu schalten nach eigenem Gutdünken, als unumschränkter Herrscher. Müßte darin alles finden, was zu seinem Weis gehört, müßte aber auch, und das halte ich für ganz besonders wichtig, darin auf Ordnung halten, oder sie nach beendigt Spiel wieder herstellen. Gewiß, ihr Kind ist noch klein und weiß dieses keine Bestim- men, wenn es ihm eingerichtete würde, noch nicht nach seinem vollen Wert zu schätzen, aber das fählt es doch schon, daß es etwas ist, das ihr niemand streitig machen kann und wird und dieses Gefühl verstärkt sich mehr und mehr mit zunehmendem Alter. Seine Phantasie dehnt den Raum, sobald es dessen enge Grenzen nicht mehr spürt. Die Phantasie schmückt ihn auch und vergrößert das Glück seines Besitzes. Da- durch, daß es ihn selbst in Ordnung halten muß, wird nicht nur der Sinn für Harmonie in ihm geweckt, daß es ihn gelegentlich auch schmücken darf mit Bildern, kleinen Sträußen usw. wächst auch die Freude an Schönen in ihm. Und gehen Sie noch weiter und ziehen die Grenzen seines kleinen Bestim- mens sogar bis über eines dieser beiden Fenster, sobald es in diesen selbstgeorgenen Blumen aufstehen und pflegen, sich einen Ambrosia oder ein Paar Goldfische halten darf, dann tun Sie mehr für Ahes Kindes Innenleben, zur Veredlung seiner Psyche, wie andere Eltern, mit einem geräumigen Kinderzimmer, das sie, die Eltern selbst schmücken, wie sie es auch einrichteten und durch fremde Hände aufräumen lassen.“

„War nun meine Frage berechtigt,“ (zu mir gewendet), „als ich fragte: Und wo wohnt dein Kind?“

Dr. M. Henzen.

Weshalb unsere „Perlen“ kündigt.

Wenn der Häufchen des Monats glücklich an der Hausthür vorüber gegangen ist, dankt sie

ihrem Schöpfer, wieder einen Monat Zeit gewon- nen zu haben, ehe eine neue „Perle“ gesucht wer- den muß. Daß diese Perlen sehr oft falsch sind, weiß die Hausfrau am besten, und sie nimmt die Not mit den Dienstmädchen schon als etwas Selbstverständliches hin, als etwas, das sie mit stiller Resignation erträgt. Minna, Berta, Anna, Marie und Luise, sind in diesem Jahre einander gefolgt, die Hausfrau hat aber lediglich bei der Neubesetzung empfunden, daß es sich um andere Namen handelt. Denn die Fehler sind bei den Mädchen die gleichen ebenso wie die Ansprüche, die sie stellen. In der Zeit der allgemeinen Dienstmädchennot dürfte es vielleicht von Interesse sein, weshalb die Mädchen den Dienst, in dem sie si.) ganz wohl befinden, aufkündigen. Einige Be- obachtungen und Anfragen auf diesem Gebiete werden der Hausfrau willkommenen Stoff zum Nachdenken geben und sie die Dienstmädchenwen- der schwer empfinden lassen. Von 100 Dienst- boten, die ihre Stellung aufgaben, hörte man 40mal, daß sie sich verändern wollten, sie wünsch- ten eine andere Umgebung, andere Menschen zu sehen, nicht etwa, daß diese ihnen nicht gefielen, nein, sie wollten etwas Anderes haben. In den Haushaltungen, in denen zwei Mädchen beschäf- tigt sind, geht fast immer die Eine der Anderen wegen. Eine fühlt sich stets zurückgesetzt und ge- kränkt, sie kann es mit ihrer Ehre nicht vereinigen, sich länger unter diesem Dach aufzuhalten. Sehr häufig und bezeichnend für den heutigen Stand der Verhältnisse zwischen Dienstmädchen und Herrschaft ist folgender Fall: Im Berliner Westen lebte eine alleinstehende Dame, bei der sich seit einem halben Jahre (für Berliner Ver- hältnisse sehr lange) Minna, das Mädchen für alles, befand. Die Dame war außerordentlich anspruchslos, war oft wochenlang nicht zu Haus, sobald Minna über genau freie Zeit verfügen konnte. Eines Tages nun kam die Herrin freude- strahlend nach Haus und erzählte ihrem dien- stbaren Geiste voll Freude, daß ihr Sohn, der seit 10 Jahren im Auslande war, heimkehren und bei der Mutter absteigen würde. Minnas Gesicht bekam entschieden bei dieser begeisterten Schil- derung etwas Mißtraulich und schließlich löste sich die Frage von den Lippen: „Wird der Herr auch bei uns wohnen?“ Freudig bejahte die Mutter, machte aber im nächsten Augenblick ein außer- ordentlich bestürztes Gesicht, den Minna erklärte, daß sie dann „sieden“ müsse, sie habe sich zu einer einzelnen Dame vermiethet und sei keine Lust, auch für einen Herrn mitzuarbeiten. Wie viel dieser törichtigen Minna dadurch entgangen ist, das mußte sie natürlich nicht. Eine andere Perle verließ das Haus, in dem sie wie ein Kind behan- delt wurde, weil die Herrschaft ihr von der Meiste keine Ansehbarkeit geschrieben hatte. Ein Grund zum Kündigen, der gleichfalls sehr charakteristischer Natur ist, fand Elise, die Wirtshauskellnerin in einem sehr vornehmen Hause, weil die Hausfrau das Dankette für den Gatten mit eigenen Händen zu- bereiteite und nicht auf Elises beleidigtes Gesicht, die darin einen Eingriff in ihre obersten Küchen- rechte erblickte, Rücksicht nahm. Daß in Berlin und anderen großen Städten Mädchen kündigt, weil die Herrschaft 4 Treppen wohnt, gehört bei- nahe zu alltäglichen Erscheinungen. Auch die Herrschaft, die J. B. Ehrenbezug der Zentral- heizung vorzieht, muß mit dem Horn der jeweiligen Perle rechnen. So rath bezeichnend für den Standpunkt der heutigen dienstbaren Ge- stalt war ein Ausdruck, den ein Mädchen machte. Sie berichtete der Dame, daß die Nach- barskathin ihren Dienst aufgehündigt habe, obgleich die Dame des Hauses, wie in der ganzen Umge- bung bekannt war, ein Engel an Saftmut, Ge- duld und Güte war. „Ja“, meinte das Mäd- chen, „manchmal sind auch die Mädchen selbst da- ran schuld, und nicht immer die Damen.“

Miscellen.

Sollen wir unser Haar färben? Ueber diese Frage plaudert Hilde Leder in der illustrierten Wochenchrift „Die Deutsche Frau“ (Ver- lag der „Deutschen Frau“ (Wohlgem. u. Klafingl, Leipzig) und unterscheidet drei verschiedene Gat- tungen von Färbungen: Eine, die nur warmend wirken soll, eine, die einen unangenehmen Anblick zu vermeiden sucht, und eine, die den Schein der Jugend erzielen will. Tadelnd ist nur die letztere. Das Haar muß in einem geschmackvollen Verhältnis zu der ganzen Person stehen, auch zur Körpergröße, Kopfform, Halslänge, und muß so- gar dem Ausdruck des Gesichtes entsprechend irri- tiert werden. Stimmt die Farbe aber auch nur die Form des Gesichtes mit dem Haar nicht über- ein, so entsteht daraus eine Beschmädigung, durch welche die Harmonie der ganzen Erschei- nung gefährdet wird. Graue Haare auf einem jugendlichen Kopf sind nicht ohne pikanten Reiz, aber schwarze Haare zu einem Kranzgesicht gleich der Albernheit einer künstlich geworbenen

Oreisin. Wenn dann ein solches Dämchen des Här- dens überdrüssig wird und mit seiner natürlichen Haarfarbe unter die Leute geht, wird man an ihm die wunderbarste Veränderung bemerken. Nur durch die Rückkehr zur Natur und zur Wahrheit wird man verjüngt, verschönert, gebedert und kann in froher Laune vor seine Mitmenschen treten.

Welchen Frauen schauen die Männer nach? „Das Weibchen, das im Verborgenen blüht, hat sich überlebt,“ so meint der englische Schriftsteller H. Morris. Heutzutage wünschen die Frauen bis zu einem gewissen Grade anzufallen, und die Damen der vornehmsten Gesellschaft machen in der Beziehung keine Ausnahme. Die puritanischen Richtungen, die vielfach propagiert wurden, scheinen nicht durchzukommen. Das Äußere der Dame lenkt die Blicke der Männer auf sich und doch sind es nicht alle Frauen, denen man nach- sieht, auch wenn sie elegant und modern gekleidet sind. Die Frage, ob man einer Frau nachschauen soll, darf hier nicht erörtert werden. Tatsache ist, daß es immer Frauen gegeben hat, die die Augen der Männer in einem besonderen Grade auf sich gelenkt haben. Es sind nicht die schönen Frauen, denen eine erhöhte Aufmerksamkeit gilt. Viel- mehr sind es diejenigen, die in ihrer Kleidung, in ihrem Auftreten eine Nuance haben, die vielleicht enigmatisch noch nicht engründet ist. Das Meiste liegt an der Haltung. Frauen mit einer beson- dersen stolzen Haltung fallen immer angenehm auf, sofern sie in der Kleidung elegant und doch nicht übertrieben sind. Man muß nicht der letzten Mode slavisch huldigen, um die Aufmerksamkeit des starken Geschlechtes zu erregen. Es genügt, wenn man ein properes Kleid sehr adrett zu tra- gen versteht. Eine einfache Bluse, ein gutstehender Rock können weit eleganter sein, wenn sie die Hand des guten Schneiders verraten, als ein Ge- wand der letzten Mode. Ferner sind es diejeni- gen Frauen, die in ihrem Äußeren etwas Beson- deres haben und dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums erregen. Man nehme eine Dame, die sich in der Kleidung nicht von ihrem Ge- schlechtsgenossen untercheidet, die aber in der Art, in der Linie des Quates, eine besondere künstlerische Note hat, und man wird finden, daß die Herren sie mit Aufmerksamkeit anschauen. Auch diejenigen Frauen, deren Gesicht, deren Augen auf einen ungewöhnlichen Geist, eine be- sonders starke Intelligenz schließen lassen, er- regen immer das Interesse der Anderen. Im we- niger günstigen Sinne sind es die Frauengestal- ten, denen man nachschaut, die eine gewisse Dis- harmonie des Äußeren betonen. Brillente mit hellgefärbten Haaren. Frauen, die ihre Eigen- art unter der Mode verbergen. Das sind aber die Erscheinungen, denen man eigentlich nicht nachschauen sollte. Ihnen nicht und nicht den Suffragetten, sofern sie sich recht männlich geben und kleiden.

Über die Frau.

Die Männer studieren die Frau wie einen Ho- rometer, sie kennen sich immer nur auf den näch- sten Tag aus.

Wenn die Frau etwas bekräftigen will, ruft sie gern „Gott“ als Zeugen an, weil er nie wider- spricht.

In der Freundschaft ist es besser, auszubren- nen, als Not zu erleiden.

Niemand schlägt schneller und unbedachter schmerzliche Wunden als die Frau, aber auch nie- mand hat soviel Liebe, Geduld und die Fähigkeit sie zu heilen, als wiederum dieselbe Frau.

Es wird der Frau von der Welt schwer ge- macht, die Frau ihres Mannes zu bleiben. Die Jugend unterscheidet sich in der Hauptsache dadurch von dem Alter, daß sie fragt: Was wird uns die Zukunft bringen; Während das Alter leise lächelnd, aber sonst weinend anflüstert: Was hat uns denn nun eigentlich die Vergan- genheit gebracht?

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 3-4 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauen- berufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stok.

Mittwoch von 3-4 Uhr ist in B. 8, 28, 3. St., jeweils die Sprechstunde des Bundes Fabri- scher Künstlerinnen für Fachbera- tung auf allen Gebieten der bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, Kunstgewerbe mit besonderer Berücksichtigung von Ausbildungsmöglichkeiten, Bezugsquellen für Mate- rial, Vermittlungsstelle zwischen Kunstgewerbe und Künstler, Ausstellungsstellen und dergleichen mehr).

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

Ausserordentlich preiswert:

Herren-Oberhemden

Pergal, Zephir, Batist u. Seide
Letzte Neuheiten Mk. 7⁷⁵ 6⁷⁵ 5⁵⁰

Herren-Sporthemden

Flanell, Oxford und Batist Einheitspreis Mk. 5⁵⁰

Herren-Krawatten

Beachten Sie unsere tonangebende Ausstellung.
..... In- und Ausländische Neuheiten.

Gebrüder Wirth

O 5, 6 Telephon 7166 O 5, 6

Zur Aufklärung

über die Aussperrung der Maler- und Lünchergehilfen!

Die Maler- und Lünchermeistervereinigungen Mannheim, sowie der Vorstand des Süddeutschen Maler- und Lünchermeisterverbandes läßt in der Presse Erklärungen ergehen, um ihr in der Öffentlichkeit mit Recht allgemein verurteiltes Vorgehen gegenüber der Aussperrung der Gehilfen zu rechtfertigen. Die Gehilfenorganisationen sind deshalb veranlaßt, um einer grossen Täuschung und Verfälschung des Publikums entgegenzutreten, nachfolgendes zu erklären:

Es ist nicht richtig, daß das Vertragsverhältnis nur Rechte, aber keine Pflichten für die Gehilfen enthält, im Gegenteil, die von beiden Parteien Arbeitgeber wie Arbeitnehmer bestimmten unparteiischen Schiedsrichter, Dr. Preuner, Reich und v. Sautz, haben Rechte und Pflichten auf beide Parteien gleichmäßig verteilt.

Die Schiedssprüche betreffen die Lohnverbesserung betragen nur 5 Pfennig pro Stunde und zwar verteilt auf drei Jahre.

Der Streik um den paritätischen Arbeitsnachweis ist besonders für Mannheim gegenstandslos, indem ja schon seit zwei Jahren der badische Arbeitsnachweis von beiden Parteien anerkannt und benutzt wurde.

Das Aussperrungsergebnis von 36150 Gehilfen, wie der Arbeitgeberverband angibt, ist vollständig aus der Luft gegriffen, indem laut unserer Kontrollliste, einschließlich der Arbeitslosen, nur 16920 von den drei Gehilfenverbänden ausgesperrt sind.

Wie wirkungslos die ganze Aussperrung ist, ergibt sich z. B. aus folgenden Zahlen: In den 3 Städten, Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal, hatten von 318 Geschäften mit über 700 Gehilfen, nur 71 Geschäfte 310 Gehilfen ausgesperrt! In Mannheim sind heute nur noch 68 Geschäfte vom freien Verkehr ausgesperrt. Bereits 60 Arbeitgeber haben den neuen Tarif unterzeichnet, welche 103 Gehilfen beschäftigen. Das Aussperrungsergebnis ist für den Arbeitgeberverband deshalb ein so lächerliches, weil die Arbeitgeber nur widerwärtig und zum größten Teil gar nicht — weil ungerade — ausgesperrt worden. Das Publikum kann sich leicht überzeugen, daß überall gearbeitet wird.

Die Aufhebung des Arbeitgeberverbandes, an die ausgesperrten Gehilfen keine Arbeiten zu vergeben, wird vom Publikum mit Recht gar nicht beachtet, indem fortwährend Arbeitsaufträge im Verbandsbureau, P. 4, D., einlaufen und damit den Gehilfen die volle Sympathie der Öffentlichkeit bezeugt wird.

Verband der Maler und Lüncher Deutschlands
Filiale Mannheim—Ludwigshafen.

Stellen finden

Brandstünder junger Mann

für das Lager einer Eisen- und Maschinenhandlung sofort gel. Off. unt. 30495 an d. Exped. **30495**

Kaufmädchen sof. gesucht.

Geb. Wollensberger, H. 3, 1. 14619

Saubere Wäscherin gesucht

Wollensberger, H. 3, 1. 14619

Eine perfekte saub., gut bürgerliche

Nöchin,

die längere Jahre in best. Haushalten geblieben ist, wird per 1. Mai gegen 10 Pf. Lohn gel. Sofortige Besprechung erw. da auf mehrere Wochen verreisen. **30498**
Rd. Nr. 6, 12, 1. St.

Andermänn. tagsüber
gel. 14654 E 2, 13, 1. St.

SAALBAU-THEATER

Direktion: Karl Knietzsch N 7, 7 Kapellmeister: O. Lehmann

Vom 2. bis 4. April

Ein Siegeszug

ist der Weg, den das grosse Drama
von PIERRE BERTON
und CHARLES SIMON
den weltbekannten Autoren über die
moderne Kino-Bühne macht:

ZAZA

die
Pariser Tänzerin

Drama in 2 Akten.

Programm:

| | |
|--|---|
| 1. Pathé Journal | 4. The Trio Hamelius (Variété-Aufnahme) |
| 2. Der gute Pfarrer (Drama) | 5. Der zornige Strassen- spränger (Fosse) |
| 3. Die geheimnisvolle Wurst (Komisch) | |

Gesucht auf 1. Juli 4-5 Zimmer mit Zubehör, gute Lage für Privat-Verkehr geeignet. Off. mit Preis unt. Nr. 14680 an die Exp.

Geschäftsfeldbesitzer für 8-14 Tage mob. Zimmer. Offerten mit Preis unter G. 7708 an D. Hrens, Mannheim. 243

Mietgesuch. Ein Laden, welcher sich für ein Lagergeschäft eignet mit od. ohne kleine Wohnung zu mieten gesucht. Näheres unt. Nr. 30489 an d. Exped.

Entlaufen

Jung. Bernhardiner
entl. Wdyp. geg. gute Belohnung. 14642
Ge. Peterhans, C 4, 14.

Unterricht

Student empfiehlt sich als gründlich. Rhythmischerricht u. Pianofortunterricht der tägl. Hausarbeit. Ant. erb. unt. F. F. 14684 an die Exp.

franzö. Stunden

bei mäß. Honorar. Rd. Nr. 6, 12/13, 1. St. rechts, 1,6-8 Uhr abends. 30488

Verkauf

Wahagen-Schlafzimmer mit grossem Spiegelbureau, 2 Stühle u. 2 Matr. nur 100.-, Schlaf. eichen gew., Spiegelbureau, pol. Betten, Divan, Matrasen. (potiblich abzugeben). 14644
Ge. Peterhans, C 4, 14.

Stellen finden

Erfahrene Monteure
für die Aufstellung von alle Transporten, Oederungen u. Kranen zum sol. Eintritt gesucht.
Offert. mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsanv. n. Nr. 30485 an die Expedition ds. Bl.

Maschinenfabrik

best. noch schätzbare **Metall-dreher**
ein. Anged. n. Lohnanspruch n. Nr. 30483 an die Exp. ds. Bl.

Chevermittlungsbüro

Ludwigshafen a. Rh. Dorfmannstraße 40, II. Anhab. Margareta Niehler. Vermittlung von Oetren u. Damen aus Mannheim, Angehörigen, Geschäften, Wanderverschickten und Arbeiterstellen. Strengste Diskr. u. Nechtheit angehöret. 14648

Sunges Mädchen

für Hausarbeit sofort gesucht. 30490
E 4, 11, III.

Mietgesuche

Fabrik, Lagerraum oder Werkstatt

oder sonstiger heller, heizbarer Raum ca. 200 qm. groß, per sofort od. 1. Juli zu mieten gesucht. Offert. n. Nr. 14623 an die Expedition d. Bl.

Moderner Laden

ca. 60 qm groß, in guter Geschäftslage wird auf 1. Oktober event. früher gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 30359 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Treue Freunde u.



treue Kundschaft

sind die besten Zeugen für den wirklichen Wert guter Ware. Die alten Freunde sind uns treu geblieben, neue treten von Woche zu Woche in immer grösserer Zahl hinzu und empfehlen uns weiter.

Frühjahrs-Neuheiten

Anzüge, Ulster u. Paletots 8, 12, 14, 16, 19 M. u. höher
Hosen, moderne Streifen, 2.25, 3.50, 4.50 M. u. höher
Infolge Ersparnis hoher Ladenmiete sind wir imstande, billig zu verkaufen.
Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden billigt verliehen.

Kaufhaus für Herren-Bekleidung
Inh. Jakob Ringel

Nur **03,4a** 1 Treppe
Planken **03,4a** Klein Laden.

Erstes und grösstes Geschäft dieser Art am Platze.
☞ Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet! ☜

Lehrlingsgesuche

Zehrling

mit gut. Schulbildung bei sofortiger Vergütung in hiesiges Engros-Geschäft gesucht. Offerten unt. Nr. 30484 an die Exped. d. Bl.

Stellen suchen

Wölln unabhängige 38 J. alte Witwe, perfekt in d. bürgerlichen Küche, bewand. in allen Hausarb., sucht per 15. April oder spätr. Stelle bei eins. Herrn od. Dame. Off. n. Nr. 14682 an die Exped. d. Bl.

Witwe gut empfohlener **Frau** 14612
sucht Stelle als Rinderfrau Rd. L. 12, 14, 1. Stock.

Zu vermieten

Q 5, 15 3 Zimmer und Küche sof. o. spät. an d. R. B. Bäderstr. 13005

Schönes Atelier

mit Oberlicht zu verm. in der Kaiserstrasse 35.
Fr. 121 Jim. u. R. P. 101. od. Sp. 4. n. Rd. Sauterstr. 14646

Mag. Josephstrasse 4

im 4. St. schöne 4 Zimmerwoh. m. all. Zubehör auf 1. Juli zu verm. 41899
In erst. im 2. Stock rechts.

Große Metzgerstr. 12

Elegante Ochoportier-5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. 41891

Schöne geräumige 3 Zimmerwohnung

wegzugs halber per sofort zu verm. In erst. 41892
E 2, 4/5, 1. Trepp.

Feudenheim.

(Neubau Bienenstr. 32) Schöne 2 Zimmerwohnung mit Badzimmer p. 1. Mai oder früher zu verm. Rd. Bienenstr. 60, Strobel 3000

Workstätte

N 3, 2 Werkst. od. Bagn. u. groß. Keller u. R 7, 2 Schöne, helle u. oerm. In erst. 2. St. 14647

Keller

Schöner, großer, geröhl. Keller auf 1. Juli zu verm. Rd. N 6, 2, II. St. 41890

Möbl. Zimmer

16, 6 1 Z. u. möbl. Zim. an d. Herrn 3. n. (14647)

L. 6, 14

part. links, schön möbl. Zimmer mit Telefonangelegenheit an best. Herrn od. Dame zu vermieten. 14617

Görlitzer 10, 1 Z. II.

eleg. möbl. Wohn- u. Schlaf. (Schreibsch. Bad) sofort zu verm. 14695

Helwigstr. 14, 2. St.

z. gut möbl. Zimmer, sep. Eing. zu verm. 14614
Gut möblert. Zimmer, frei gelegen, per sol. bill. zu vermieten. Näheres 14602 Kaiserstrasse, 91, I.

L. Weil & Reinhardt, Mannheim

Spezialabteilung für Feld- und Industrie-Bahnen.

Schienen, Weichen, Schwellen

Anlage kompletter Industrie-Bahnen und Anschluss-Geleise. 26196

Eilt! Unwiderruflich!
Ziehung am 8. April der beliebtesten
Badischen Invaliden Geld-Lotterie
Gesamtgewinnbetrag bar ohne Abzug

37 000 M.
Mögl. Höchstgewinn bar Geld

15 000 M.
Haupttreffer bar Geld

10 000 M.
3827 Gew. und 1 Präm. bar Geld

27 000 M.

Lose à 1 M. 11 L. 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
empfehlen Lotterie-Unternehm.

J. Stürmer Straßburg i. E.
Langstr. 107.
In Mannheim: M. Herzberger, F 3, 17 u. O 6, 3.
A. Schmitt, R 4, 10; in Heddesheim: J. F. Lang Sohn.

Was wissen Sie
von der neuen Waschmethode? Versuchen
Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein
anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel
Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, wie hier,
nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Nur Fabrikanten der allerbesteren

Henkel's Bleich-Soda.

Handelschule Mannheim.
Unterrichtsbeginn.

Der regelmäßige Unterricht der schon in die An-
zahl aufgenommenen Schüler beginnt
Donnerstag, den 3. April, 1913, morgens 7 1/2 Uhr.

Die verehrlichen Firmen werden höflich gebeten,
den betr. Pächtern das letzte Schulzeugnis unter-
schrieben zur Abgabe an den Klassenlehrer mitzugeben.
Mannheim, den 25. März 1913. 1889

Das Rektorat:
Dr. Gerhardt Weber.

Läden
F 4, 17 Portiere
Läden,
3 Zimmer, Küche etc., groß-
hell, Magazin beim. Ober-
höhe u. Souterrain, für
jeden Geschäftsbetrieb ge-
eignet, pr. 1. Juli cr. 2 verm.
Rab. R 2, 2, 4 u. 5. Zapfenstr. 4
4132

Göricke
Kein
anderes Fahrrad
der Welt hat die
Reiselistung aufzuweisen
101 km 623 m
in 1 Stunde.
Beates Fahrrad
für Sport und
Geschäftswecke.

Verner empfehle mein
groses Lager in verschie-
denen nur erstklassigen
Fahrrädern
sowie Zubehörtelle
aller Marken, Ausführung
aller Reparaturen
an Fahrrädern jeden
Systems. Eigene
Reparaturwerk-
stätte m. elektr. Betrieb
Vernickelung und
Emallierung
kannst gut und billig.
Fahrrad - Mäntel
und Schläuche in
jeder Preislage. Auf
Wunsch Zahlungsziel-
lernog. Weitgehende
Garantie. 22953

Jos. Schieber
G 7, 9. Tel. 2726

Friedrichsplatz 14
moderne Läden m. Zentral-
heizung zu verm. 14375
Rab. W. Gross, K 1, 12.
Telephon 2554.

G 3, 16
Gärladen
3 Schenker mit Neben-
räumen und Wohnung
zu vermieten. 14376
W. Gross, K 1, 12,
Telephon 2554.

Neubau
U 4, 19 Läden m. Wohn-
raum zu verm. 14375
Terrainraum 2. v. Rab. 2 Z.
14165

T 6, 7
Schöner großer
Laden
nebst Wohnung per 1.
April 1913 prämiert zu
verm. Rab. Rab. 1. 2. 3.
Lins oder T 1, 6 2.
Bura. 40115

Remington
die billigste
nicht bei der Anschaffung — aber
ihres Wertes wegen

Die Rechnende Remington
schreibt
addiert
subtrahiert

Glogowski & Co.
Mannheim, G 7, 5
Helfelbergerstrasse.
Katalog gratis u. franco

Ungeziefer jeder Art
wie Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen,
Ratten u. Mäuse, beseitigt mit überraschen-
dem Erfolg unter Garantie die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer,
Inh.: Franz Münch D 5, 13, 4253.

Grösste und leistungsfähigste Desinfektionsanstalt Deutschlands.
Strengste Verschwiegenheit. — Glänzende Anerkennungen staatlicher und
städtischer Behörden, Brauereien, Fabriken und zahlloser Hauseigentümer.

empfehlen sich
in Herstellung und Montage
aller Art von Eisenkonstruktionen, als
Dächer, Säulen, ganze Hallen und
Gebäude, Kranbahnen, Kohlenver-
ladeanlagen, Brücken, Gittermasten.
Kostenloser Ingenieurbesuch, Projekt-
bearbeitung und Kostenvoranschläge.
Telefon Durisch No. 7.

EISENWERK
GRÖTZINGEN
IN BADEN

Eingetroffen
alle Sorten
Erfurter Blumen-
und Gemüsesamen.
Johann Schreiber

Bäckerei
prämiert zu vermieten.
Erdgeschoss, Immoobil.-Gef.
Mannheim.

Waldhofstraße 5. Rab.
Läden etc. mit Ein-
richtung beste Lage für
Biswaren u. Papierwaren
prämiert zu vermieten.
14376

Buntes Feuilleton.
— Ein Geistesbeschwörer. Für das dunkelste
Angland ist folgende Geschichte charakteristisch,
in der ein Geistesbeschwörer und Teufelsaus-
treiber die Hauptrolle spielt. Dieser wunder-
tätige Mann ist ein Greis von 70 Jahren. Vor
seinem Hause halten den ganzen Tag hindurch
Fahrräder mit Besessenen, denn der Heilkünstler
besitzt eine sehr ausgedehnte Praxis. Die Mehr-
zahl seiner Patienten setzt sich aus dem weib-
lichen Geschlecht zusammen. Die Heilprozedur
beginnt erst immer etwa um acht Uhr abends.
Der Kranke sowie der Heilkünstler sitzen da zu-
sammen in einem engen Zimmer und heulen um
die Wette, daß die ganze Nachbarschaft nicht
schlafen kann; denn die Teufelsanstrengung
dauert die ganze Nacht durch. Der „Arzt“
schreit die Teufel an und befiehlt ihnen, zu
weichen. Der Kranke heult dann auf Befehl
des Arztes mit. Eines Tages hatte der Arzt
einen Periodenkranker zum Patienten, der wie
ein Hund heulen und kläffen mußte. Das den
Kranken begleitende Weib (sowie mit. Endlich
erklärte der Beschwörer, 30 von dem im Kranken-
nischen 40 Teufeln waren bereits gebannt, die
übrigen 10 könnten erst nach zehn Tagen ver-
trieben werden. Die ganze Prozedur kostete 15
Rubel. — Der sonst so stille Ort ist durch dies
Treiben in die größte Unruhe versetzt.

— Der Hungerstreik der Suffragette. Die am
Karfreitag, vor Ableistung ihrer zweimonat-
lichen Gefängnisstrafe aus der Haft entlassene
englische Suffragette Miss Sylvia Bankhurst hat
einem Berichterstatter von den Erfahrungen er-
zählt, die sie beim Hungerstreik gemacht hat. Als
sie am zweiten Tage nach ihrer Entlassung in
die Strafanstalt die Nahrungsaufnahme ver-
weigerte, teilten ihr die Ärzte mit, daß der Ge-
sundheitsverwaltung nichts anderes übrig bleibe,
als zur zwingenden Ernährung zu schreiben.
„Sechs weibliche Aufseher betreten meine Zelle.
Ich wechelte mich nach Leibesträften, aber schließ-
lich belamen sie mich doch aufs Bett, wobei sie
mich an den Füßen, den Handgelenken und an
den Schultern festhielten. Dann nahen sich die
Ärztinnen herein. Sie hatten,“ so folgert Miss Bank-
hurst, „nicht den Mut, sich zu zeigen, ehe man
mich überwältigt hatte. Ich brachte meine Zähne
mit aller Kraft zusammen. Dann fühlte ich, wie
ein Mann sich bemühte, meinen Mund zu öff-
nen. Ich fühlte keine Finger und das Stahl-
instrument, mit dem er zwischen meinen Zähnen
einen Spalt zu gewinnen suchte. Dann hörte ich
ihn sagen: „Hier ist eine Lücke, eine große Lücke,
hier werden wir einstecken können.“ Ich glaube,
daß davor zwei Leute meinen Kopf festhielten.
Plötzlich fühlte ich, wie das Instrument sich an
jener Stelle, wo zwei Zahnflächen sind, zwischen
meine Zähne schob. Ich wechelte mich nach Leib-
esträften, aber es nützte nichts, das Instrument
blieb und zwang mit Hilfe einer Schraube meine
Kiefern auseinander. Dann begann man mir
eine Röhre in die Kehle zu schieben. Ich zog
meine Muskeln zusammen und bemühte mich,

Widerstand zu leisten, aber ich war zu aufgeregt,
um sagen zu können, ob die Röhre den Weg zu
meinem Magen fand oder nicht. Ich wachte
nichts weiter, als daß ich rang. Und das wie-
derholte sich nun Tag für Tag. Ich fühlte, daß
ich es nicht länger aushalten würde und begann
mit in meiner Zelle unangeseht hin und her
zu laufen.“ Sie lief so lange hin und her, bis
der Schwächezustand zur Erschöpfung wurde.
Nachdem sie 28 Stunden lang gelaufen war,
verlangte sie nach dem Arzt und dem Direktor,
und im Laufe der Unterredung brachte man sie
dazu, sich bereit zu erklären, morgens und
abends etwas flüssige Nahrung zu sich zu neh-
men. Trotzdem beschloßen die Behörden, in
Anbetracht der gelockerten Gefangenschaft der
Miss Bankhurst die Verbannung der Suffragette zu
unterbrechen; man entließ sie am Karfreitag, da
sie am Gründonnerstag wiederum mit dem
Hungerstreik begonnen hatte.

— Der Statuenwald von Paris. Bei der im-
mer wachsenden Zahl der Denkmäler und Bild-
säulen, die sich in Paris erheben, tut der Ge-
sundheitsrat die nachdenkliche Frage, wie das weiter
gehen soll, wenn man in demselben Maße allen
bedeutenden Männern des Landes ferner Mo-
numente errichten will. 481 Denkmäler zieren
die Plätze, die Strassenenden und selbst die Trot-
toirs von Paris, ganz abgesehen von den zahl-
reichen Statuetten und Inschrifttafeln, die an
den Häusern angebracht sind. Mühsel steht vor
dem Théâtre Français; Victor Hugo hat sogar
zwei oder drei Denkmäler in Paris. Aber all-
mählich fühlt man sich verdrängt, auch viel klei-
neren Geistes die feinerne Ehrung zu gewähren,
und wendet sich dabei Leuten zu, die die
Nachwelt mit Recht schon vergessen hat. Der
Gaulois macht nun den Vorschlag, man solle
ein Gesetz erlassen, daß keine Büste und keine
Statue einem Manne früher gesetzt werden
dürfe, als bis er 50 Jahre tot ist. Nach einem
halben Jahrhundert hat sich die Begeisterung
abgekühlt, die Geschichte hat ihr Wort ge-
sprochen und man kann leichter feststellen, wer
wirklich die Unsterblichkeit verdient. Noch besser
freilich wäre es, so meint das Blatt, wenn man
all den Denkmalswürdigen, die Paris mit Sta-
tuen beglücken wollen, von Staatswegen zu-
rufen könnte, wie der Schöpfer auf der Stra-
ßenbahn: „Alle Plätze besetzt.“

— Die heutige Mode — eine Gesundheits-
gefahr. Ueber die schweren Gefahren, die in
den reizenden Neuheiten der Mode verborgen
lauern, um die Gesundheit der Trägerin zu un-
tergraben, hat sich eine englische Autorität auf
ärztlichem Gebiet zu einem Mitarbeiter des
Daily Mirror in bemerkenswerter Weise aus-
gesprochen. Nach der Ansicht dieses Mediziners
ist ein nicht geringer Teil der Brustkrankheiten
und Schwindsuchtstfälle auf die Extravaganzen
der Toilette zurückzuführen. „Der schlimmste
Feind unter allen“, erklärte er, „ist die ausge-
haltene Bluse. Viele Frauen tragen diese
Blusen, ohne auf die Witterung zu achten, Som-

mer und Winter. Die Folge davon ist, daß sie
sich beim ersten kalten Wind eine Erkältung zu-
ziehen. Der Wind kann nicht nur auf den frei-
gelassenen Teil von Hals und Brust eine schäd-
liche Wirkung ausüben, sondern er kann durch
diese Öffnung überhaupt in die Kleider eindrin-
gen. Die Dame aber läßt sich durch diese Er-
kältung, den Vorboten schlimmerer Leiden, nicht
warnen, sondern da sie so elegant und modern
gekleidet sein will, wie ihre Schwägerin, trägt sie
weiter die ausgeschnittene oder durchbrochene
Bluse, zieht sich eine Erkältung nach der andern
zu, bis sie eines Tages zu ihrem Entsetzen ent-
decken muß, daß sie der Tuberkulose verfallen
ist. Der enge Rock ist nicht viel weniger gefä-
hrlich als die ausgeschnittene Bluse. Da die Pa-
rolle ausgegeben war, daß man nur so modern
gekleidet ist, je enger der Rock anliegt, so waren
die Damen, die sich in diese Futterale steckten,
gezwungen auf den mächtigen Unterrock zu ver-
zichten. Der dünne Oberrock ist aber natürlicher-
weise kein genügender Schutz gegen die Kälte.
Und ebenso verhält es sich mit anderen Dingen,
die die Modediktatorin in einer Laune befiehlt,
ohne die traurigen Folgen zu bedenken. Da sind
die dünnen niedrigen Schuhe, die spinnwebfeinen
durchbrochenen Strümpfe, die den Fuß, der vor
allem vor Kälte und Nässe geschützt sein muß,
allen Unbilden der Witterung aussetzen und so
die Erkältungen geradezu sähen. Chronische
Erkältungen sind aber bei jüngeren Frauen der
direkte Weg zur Schwindsucht. Dazu kommt
dann noch diese entsetzliche Erfindung, das Kor-
sett, das die Organe des Unterleibes zusammen-
presst und die Tätigkeit der Lungen erschwert.
Frauen, die diese Art Kleidung tragen und sich
auch zuweilen sanftmütigen des Chop-
ping, hängen sich in Einfäule und begeben sich
dadurch in eine neue Gesundheitsgefahr. Im
Eifer ihrer Geschäfte essen sie wenig, wodurch
ihre Organismus geschwächt wird. Die Jagd
nach den ständigen Läden erhöht sie und macht
sie müde. Treten sie aus dem ständigen Geschäft
in die freie Luft, so trifft sie der scharfe Witterungs-
wechsel ohne allen Schutz, denn sie denken nicht
daran, nun ein wärmeres Kleidungsstück anzu-
legen. Da die Schwindsucht eine so heimtückische
und schleichende Krankheit ist, merken die Frauen
erst zu spät das Gefährliche in ihrer Kleidung
und Lebensart, und so kann denn die Mode
Wirkungen hervorbringen, vor denen die Damen
zurückschaudern würden, wenn sie sich vorher der
Möglichkeit solcher Folgen bewußt wären.“

— Der Schatz im Wandkäse. Einen uner-
warteten Glücksfund wachten in Steele a. S. R.
die Wände eines längst verstorbenen Bergmanns-
hauses. Bei der Instandhaltung ihrer Wohnung

fanden sie in einem ausgelebten Wandkäse das
Sparfassenbuch von ihren Eltern, das über 30 000
Mark lautete. Mit Zins und Zinseszins erziel-
ten die Kinder jetzt mehr als 40 000 Mark.

— Ein lustiges Schwinglergeheimnis spielte
sich, wie man der „Post. Zn.“ berichtet, dieser
Tage in dem italienischen Hafenort Portofino
am Liganer See ab. Die Herren sind in der
Schwela viel billiger als in Italien und so
kaufte sich eine feine Italienerin auf Schweizer
Boden ein ebenso feines Bekleidungsstück, das sie
behrhaft unter ihren Röcken versteckte, um nicht
Holl zahlen zu müssen. Der Schmeißer würde der
Dame fieberlich gelungen, hätte ihr nicht ein
fatales Mißgeschick bis mitgespielt. Gerade in
dem Augenblick, als sie die Zöllner passierte und
eben gesagt hatte, sie habe nichts zu verzollen,
ging der Bekleidungsstück unter den Röcken zu fliegen
an und „weckte“ die Zöllner! Wohl oder übel
mußte sich die Dame nicht nur zu einer nicht
unbedeutenden Strafe herbeilassen, sondern sie
wurde obendrein noch bis auf die Haut unter-
sucht, allerdings ohne weiteren Erfolg.

— Vom lustigen John Bull. Im Zeit-
ler der Frauenherrschafft. Der kleine
Jenny führt zum Papa in die Küche: „Papa,
draußen vor der Tür steht eine Suffragette, die
von der Demonstration nach Hause kommt. Sie
will ein Glas Brantwein haben.“ „Wo ist hier?“
„Dort, in der Tür.“ „Am Gottes willen, Mama
ist nicht zu Hause, wie wird es uns gehen?“
„Ach so. Die Köchin zum Schlächtergeflügel.“
„Hier, nehmen Sie das wieder mit, die gute
Frau hat Lamm bestellt und Sie bringen
Gammel.“ „Aber ich bitte Sie, der Dammel ist
Lamm vom vorigen Jahr!“ — In der Ham-
let-Vorstellung. Bei der Totengräber-
szene fragt die kleine Witwe neugierig: „Sag,
doch, Mama, werden alle Schönbieler, die auf
der Bühne sterben, immer gleich verbrannt?“
— Rablen beweisen. Glauben Sie an die
Sicherheit der Rablen? Der Schauspieler: „Nein,
sicherlich. Immer wenn ich zu schnell fahre, bänge
ich hinten eine andere Zahl an meinen Wagen.“
— Im Eifer. Mr. Drump zu der jungen
Dame: „Klein, wie entzückend Sie heute aus-
sehen!“ Miss Beach: „Wirklich: Was die Männer
alles für hübsche Dinge sagen. Mr. Klatzer
sagte mir eben gerade genau dasselbe.“ Mr.
Drump, der den Stivalen ausstehen will: „Aber
Sie werden doch nicht glauben, daß er das auch
im Ernst meinen konnte.“ — Begründetes
Mißtrauen. Sie, an der Korridorlinie: „Ach,
schon zu Hause, Burch, mein Liebling, wie nett,
daß Du so früh kommst, komm, gib mir einen
Kuß.“ „Aber zeige mir bitte erst Deine Hand.“
„Aber wozu dies Mißtrauen?“ „Ich möchte doch
erst sehen, ob Du nicht am Ende die Rechnung
der Schneiderin in ihr hält.“ — Der ent-
täuschte Kriminalist. Der Herr zum
Kommissar: „Ach, Herr Inspektor, die Diamant-
nadel, die ich als gestohlen anmelde, hat sich
gefunden.“ Kommissar traurig: „Gefunden? Wie
schade! Gerade hatten wir eine so absolut
sichere Spur entdeckt.“

Dr. Weinreich's Mottenäther

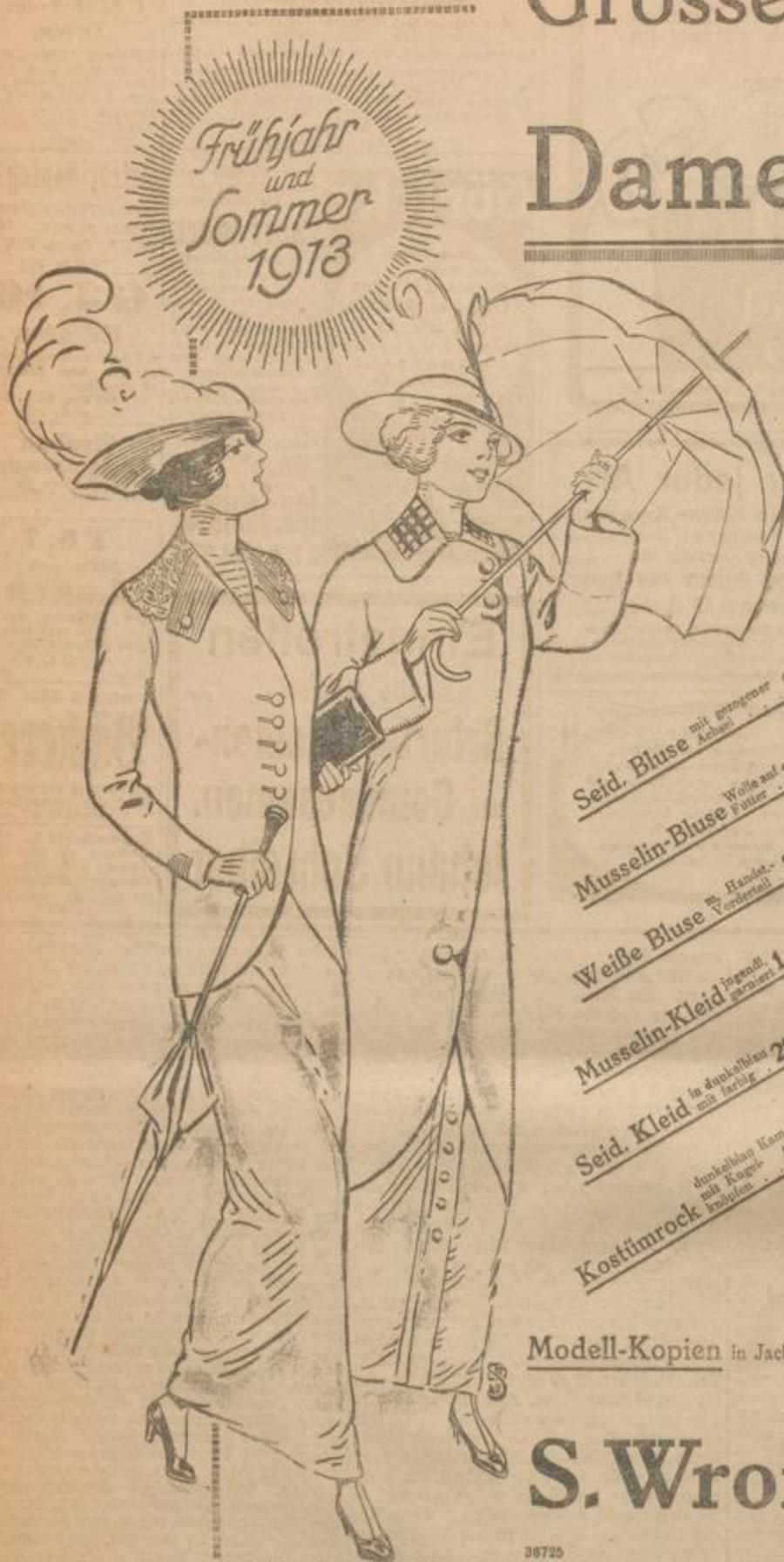
Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den
Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungs-
kammern und vielen Privathaltungen ständig verwendetes,
unverwundlich wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch
alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen
à M. 1.25, 2.—, 4.50 und 6.—, Zerstäuber à M. 1.10 und 2.—.
Prospekte gratis und franco.
Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29 und Frankfurt a. M.

Grosser Verkauf

mehrerer Tausend Piècen

Damen-Konfektion



zu enorm billigen Preisen!

- Kammgarn-Jackett-Kostüm**
mit Bulgaren-Kragen
Jackett jugendlich verarbeitet, mit Riegel 18.-
- Whipcord-Jackett-Kostüm**
ein Kammgarn-Gewebe mit kordelartiger Decke
auf Seide in dunkelblau und farbig 39.-
- Seiden-Jackett-Kostüm**
mit Bulgaren-Kragen
Russischer Schnitt mit abgerundetem Schoss 58.-
- Wetter-Mantel**
in Gummitstoffen, viele Farben
mit Riegel, offen und hochgeschlossen 19.-
- Staub-Mantel**
in beige, jugendlich verarbeitet
Rückenteil mit Riegel 14.-
- Seiden-Mantel**
in farbiger Seide und
dunkelblauer Seide, flotte Fassons 34.-
- Schwarzer Tuch-Mantel**
mit breitem Schal-Kragen und Seidenkante 19.-
- Schwarzer Alpacca-Mantel**
mit Schal-Kragen und Garnitur 24.-
- Schwarzer Seiden-Mantel**
mit Schal-Kragen und Gimpe 39.-

- Seid. Bluse mit geringer Achsel 9.50
- Musselin-Bluse Wolle auf Futter 2.95
- Weisse Bluse in Handt.-Vorderteil 8.75
- Musselin-Kleid jugendl. parisièr 14.50
- Seid. Kleid in dunkelblau mit farbig 29.00
- Kostümrock dunkelblau Kammgarn mit Krag-Ärmeln 7.75

Modell-Kopien in Jackett-Kostümen, Mänteln u. Kleidern **Große Gelegenheitskäufe.**

S. Wronker & Co.

Große Sortimente
Knaben- u. Mädchen
Konfektion.

36725

Nr. 44

Geldverkehr
Wer leiht 150 Mk.
gegen monatl. Rückgabe.
Sch. Offerten unt. Nr. 1488 a. d. Exped. d. Bl.
Privatgelder anzul. in
leder oder Rög. Bist
Söhne, K. 4, 311 Brecht,
von 9-4 u. 7-8 abends.

Ankauf
A. B. C. code 5the Edit.
anteb. s. fast. geluch. Off.
n. Nr. 1488 a. d. Exped.

Zu kaufen gesucht.
Eine gebt. Goldwaage oder
Yagdmagaz. Offert. unt.
Nr. 1489 an die Exped.

Stellen finden
Ein Hausbursche
welcher Koch fahren kann
gesucht. 80479
Conditorei Gramer,
C 1, 8.

Zu mögl. sofortig. Ein-
tritt wird ein
jüngerer Herr
mit gut. Allgemein-Bennt-
nissen u. leichtes Aufnah-
mefähigkeit als deutscher
Korrespondent in großer
Fabrikfabrik gesucht.
Bewerber, die gut heno-
graphieren und mathemati-
schen und etwas selbst-
ständig sind, woll. Offert.,
die mit Zeugnisabschriften
u. Gehaltsansprüchen un-
bedingt zu belegen sind,
unter Nr. 80474 an die
Expedition d. Bl. einreich.

**Angenehme
Selbständigkeit**
bei vorzüglich gelöhnten
guten Einkommen und
Reisenbegn. erhält quali-
fizierter, tatkräftiger Herr,
der einen Verkaufsvertrieb
vornehmen möchte, als
Kundenbesitzer bei sehr
günstig. Einzelstellung
erfolgt.
Offerten unt. Nr. 80488
an die Exped. d. Bl.

Lehr- u. Kaufmädchen
sollert gesucht. 80479
Ella Schmidt,
Koblenz, D 2, 14.

Herrenhemden nach Mass

Atelier im Hause unter Leitung erfahrener Direktorin

Die neuesten Dessins deutscher u. engl. Stoffe
Cretonne, Oxford, Zephyr, Seide, Flanell

auch zu Damenblusen geeignet, sind eingetroffen.

E 2, 4/5 I. u. II. Etage **M. Klein & Söhne** I. u. II. Etage
Telephon 919 2205

1 Treppe hoch.
Spezialität: Braut Ausstattungen.

Drucksachen Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.

Bedentl. Schulfürge
für 11. Knabgänge gesucht.
80470 P. 5, 14, Händerei.

Berkäuferin
mit guten Zeugnissen per
sofort gesucht. 80494
Hofmanns Albers & Co.

**Spulentastensens
Mädchen**
tagelöhner zu einem Händ.
Abnd. gesucht. 80475
E 2, 3, Laden

Junges Mädchen zum
Reinb. der Wäsche u. Cessn.
der Küche ist von Joh-
ann gesucht. Zu erfragen
88 1, 88, nach. 14897

Zum sofortig. Eintritt ein
Monatsmädchen
für vorm. gesucht. 14895
Ving. Schimpehr. 9, 1. St.

**Tätigste, zuverlässigste
Mädchen**
tagelöhner für alle Haus-
arbeit gesucht. Händere
Angewandte 19,
parterre links.

Eine arbeitsfähige
Monatsfrau ist. gei.
14898 Händereimstr. 2211

Stellen suchen
Junges verb. Mann (Bor-
arbeiter) i. d. Kohlenbranh.
durch. erfährt. sucht Stelle
als Weiler. groß. Kohlen-
gestalt. Off. n. 14892 a. Exp.

**Tätiger
Buchhalter**
und Korrespondent
möcht. sich per 1. Mai
entl. u. sofort zu ver-
suchen. In. Hoffmann.
Offert. unt. Nr. 14891
a. d. Exped. d. Bl.

Mietgesuche
Elegant möbl. 5 St. 1-
st. m. er. ev. mit Behu-
stimmer ist. gesucht. Preis
bis 10 Mk. Offerten unt.
14890 an die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
von besserem Herrn Nähe
Wintert. Oberhalb bis Be-
gickstadt gesucht. Offert.
mit Preis unter Nr. 80473
an die Exped. d. Bl.